Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, [illegible], und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, [illegible] Mk. 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr: [illegible]

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 199. Breslau, Donnerstag, den 27. August 1914. 25. Jahrgang.

Die Zukunft Europas.

Das Tor nach Frankreich gesprengt. — Ein schwerer Schlag gegen die Russen.

Wir stehen erst am Anfang des Krieges, der das Schicksal Europas entscheiden wird. Man kann die beiden Möglichkeiten dieses Schicksals ganz kurz dahin zusammenfassen: entweder wird durch die militärische Ueberlegenheit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Bahn für die Erhaltung einer selbständigen westeuropäischen Kultur frei und gesichert, oder aber Westeuropa sinkt in die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von Rußland hinab. Die Gruppierung der Staaten der Welt läßt sich heute nicht mehr nach den bisherigen nationalstaatlichen Grenzen durchführen, wirtschaftlich müssen wir mit größeren Einflußsphären rechnen, die von einer einzigen nationalen Vormacht beherrscht werden.

Wie ich schon oft ausgeführt habe, lassen sich folgende Unionswirtschaftsgebiete deutlich erkennen: das britische Unionsgebiet, das vom Mutterlande aus beherrscht die Kolonien Großbritanniens umfaßt; das amerikanische Wirtschaftsgebiet, das von den Vereinigten Staaten von Amerika beeinflußt wird; das russische Wirtschaftsgebiet, das ostasiatische Wirtschaftsgebiet mit der Vormacht Japan. Diesen in der Entstehung begriffenen, aber schon deutlich erkennbaren Unionswirtschaften stehen die vielen westeuropäischen Staaten, jeder politisch und wirtschaftspolitisch in sich abgeschlossen, noch zerrissen und uneinheitlich gegenüber. In dieser Zersplitterung bestand und besteht aber die größte Gefahr für die westeuropäische Kultur. Es ist hier nicht der Ort, alle die Gründe zu wiederholen, die die ganze Tragweite dieser Gefahr erkennen lassen. Ich habe dies in früheren Veröffentlichungen so ausführlich getan, daß ich mich darauf beziehen kann. Aus dieser Gefahr ergibt sich für die westeuropäischen Länder und für die Sicherung der westeuropäischen Kultur nur eine einzige Forderung, nämlich der möglichst enge wirtschaftspolitische Zusammenschluß, die Bildung einer westeuropäischen Union. Nur sie ist imstande, die Ausdehnung der russischen Vorherrschaft auf ganz Europa zu verhindern. Es war auch vorauszusehen, daß dieser wirtschaftspolitische Zusammenschluß nicht eine Folge freier Uebereinkunft sein würde, sondern nur unter dem Zwange der Verhältnisse erfolgen könne.

Durch den Deutschland aufgezwungenen Krieg wird die Lösung dieses Problems, die Schaffung einer

westeuropäischen Wirtschaftsunion

aktuell, und es kommt jetzt darauf an, daß dieses wirtschaftspolitische Ziel als unumgänglich notwendig allgemein erkannt wird. Wird die Gelegenheit verpaßt, dieses große einheitliche Marktgebiet zu schaffen, dann bleibt die wirtschaftspolitische Zersplitterung unter den westeuropäischen Ländern weiterhin bestehen, währenddem Rußland eine Verstärkung erfährt, die bei der territorialen Ausdehnung dieses Reiches dem unvereinigten, in sich zerrissenen Westeuropa auf alle Fälle verderblich werden müßte. Aber nicht nur die russische Gefahr zwingt zu einem solchen Vorgehen, sondern auch die wachsende Konkurrenz der anderen drei Gegner auf dem Weltmarkte. Wie der Krieg von 1870/71 das große einheitliche deutsche Wirtschaftsgebiet geschaffen hat, so muß der Krieg von 1914 das große einheitliche westeuropäische Wirtschaftsgebiet schaffen, wenn anders Westeuropa eine Selbständigkeit und kulturelle Supremalie aufrechterhalten will. Diesem Ziele müssen sich alle [illegible] unterordnen; es liegt nicht nur im Interesse des Deutschen Reiches, sondern liegt im höchsten Interesse aller westeuropäischen Länder, sofern sie nicht unter die Supremalie Rußlands geraten wollen. Das gemeinsame Interesse aller westeuropäischen Staaten steht demnach so fest, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit einem Gewissen ihre Waffenerfolge zur Durchführung und Erreichung dieses Zieles in die Wagschale werfen dürfen, ja müssen. Wenn sie es nicht täten, so würde sie die Verantwortung für die [illegible] treffen. [illegible] Europa muß darum zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiete zusammengeschweißt werden, um seine wirtschaftlichen und politischen Kräfte gegen die [illegible] zu sammeln, die ihm in der Zukunft verbleiben.

Daß man sich bei der Entscheidung mit eine [illegible] Frage [illegible] auf die [illegible]

[illegible] Tritt Belege, ebensoviele aber auch dafür, wie das Nichterfassen des richtigen Augenblicks ganze Länder und Staaten aus der aufsteigenden Entwickelung herausreißt und sie zur Impotenz verurteilt. Das hier gekennzeichnete Ziel für Deutschlands Weltpolitik muß als richtig in möglichst weiten Kreisen erkannt werden. Leider ist es noch nicht erkannt und darum auch noch nicht anerkannt.

Am 5. Oktober 1911 schrieb ich in der „Konjunktur": „Deutschland beteiligt sich zwar eifrig an der Weltpolitik, aber es hat kein weltpolitisches Ziel, das für seine auswärtige Politik richtunggebend wäre. Diese Behauptung klingt befremdlich, aber wenn man die weltpolitischen Erörterungen der letzten Wochen verfolgt hat, dann fragt man sich immer wieder, was will Deutschland eigentlich, wohin ist der Kurs gerichtet? Die großen politischen Ziele werden stets und ständig durch wirtschaftliche Notwendigkeit einem Volke oder Staate aufgezwungen, aber teils werden diese Notwendigkeiten nicht frühzeitig genug erkannt, teils fehlt es an der Einsicht, auf welchem Wege allein man angesichts der heutigen weltwirtschaftlichen Konstellation die wirtschaftliche und politische Position eines Volkes potenzieren könne." Nach einer Darlegung dieser Konstellation, aus der sich die Bildung der genannten Unionswirtschaften unter der Aegide von England, den Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland und Japan ergibt, führt der Artikel fort: „Was aber will Deutschland? Es hat nicht die Erweiterungsfähigkeit, die für andere Länder besteht. Die Zeiten sind vorüber, in denen große und reiche Kolonialgebiete noch erschlossen und dem Mutterlande angegliedert werden konnten. Was wir an Kolonien haben und etwa noch bekommen könnten, das ersetzt den Vorsprung der aufgeführten Länder (Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland, Japan) in ihrer weltwirtschaftlichen Position in keiner Weise. Es fehlt uns die Ausdehnungsfähigkeit des inneren zollfreien Marktes für die Entwickelung unserer wirtschaftlichen Kräfte, die schneller wachsen, als die der anderen Völker, welch letzteren eine noch unbegrenzte Erweiterungsfähigkeit ihres Marktes winkt. Was bedeutet diese Beengung aber für die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt? Daß bei der gegenseitigen Bekämpfung, die mit dem Mittel der Preisgestaltung zu erfolgen hat, das Land mit dem breitesten zollfreien Marktgebiet im Weltbewerb am leichtesten Sieger bleibt. Denn die Verluste aus Kampfpreisen am Weltmarkt trägt unter sonst gleichen Bedingungen der größere heimische Markt leichter als der kleinere.

Wirft man diese Frage erst einmal auf, so wird man bald erkennen, daß Deutschland einen total anderen Weg einschlagen muß, um nach einem ähnlichen Ziele streben zu können, wie England, Amerika, Japan und Rußland. Wir sitzen als das sich am stärksten vermehrende Volk inmitten von Europa. Es gibt keinen zweiten politisch und wirtschaftlich so zersplitterten Erdteil wie Europa. Das ist eine Folge der historischen Entwickelung, deren Vorzüge nicht verkannt werden dürfen. Aber die trennenden Momente sind Hindernisse für die künftige weltwirtschaftliche Position der Gesamtheit der europäischen Völker. Vermag Europa diese Gegensätze nicht zu mildern, vermag es nicht nach außen hin sich als ein geschlossenes Ganzes zu zeigen, so werden die schon aufgeführten Großmächte in ihren größeren Wirtschaftsgebieten eine unvergleichlich größere Macht repräsentieren, als die einzelnen getrennten europäischen Staaten. Nun, damit wird die weltwirtschaftliche Position Europas herabgedrückt. Eine solche Darlegung [illegible] auch in Deutschland Verständnis finden, nachdem die ganze Geschichte Deutschlands zeigt, wie [illegible] der Wirtschaftsgebiete bis hinauf zur Reichsgründung stets und ständig die Vorbedingung des [illegible] gewesen ist. ... Der Zwang der Verhältnisse wird uns voraussichtlich in Europa zusammenschweißen."

[illegible] über Europa [illegible] vor der Entscheidung über die Zukunft Europas [illegible]

Das Tor durchbrochen!

Berlin, 26. August. (W. T.-B.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen.

Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind.

Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

Mit der Einnahme von Namur ist nun auch die zweite belgische Festung, die dazu bestimmt war, dem Vorrücken deutscher Heere durch die Täler der Maas und ihrer Nebenflüsse Widerstand entgegenzusetzen, in unsere Hände gefallen. Nicht durch einen kühnen Handstreich, wie es mit Lüttich der Fall war, ist der Platz erobert worden. Ein derartiges Mittel kann natürlich in einem Kriege nur einmal angewandt werden; die Art, wie die Deutschen Lüttich in Besitz genommen haben, steht zudem überhaupt einzig in der Kriegsgeschichte da. Daher war es von vornherein klar, daß Namur regelrecht belagert werden mußte. Aber auch in diesem Falle sind die Berechnungen unserer Gegner in die Brüche gegangen. Man hielt Namur für eine Feste, die das deutsche Heer wochenlang werde aufhalten können, und wenige Tage haben zur Eroberung ausgereicht. Den vorzüglichen Belagerungsgeschützen, die die deutsche Artillerie besitzt, sind auch die stärksten modernen Befestigungswerke nicht gewachsen. Zum ersten Male erfuhr die Oeffentlichkeit von dem Vorhandensein eines 42-Zentimeter-Belagerungsmörsers, dessen Einzelschuß ausreicht, um selbst die stärksten Beton- und Panzerdecken zu durchbrechen. Das Tor ist gesprengt. Da außerdem auch Longwy im französisch-belgisch-luxemburgischen Winkel besetzt werden konnte und ein französischer Vorstoß von Verdun her zurückgewiesen wurde, ist nun der Kampf an der Westgrenze vom südlichen Elsaß bis herunter gegen das Meer zu auf den Boden Frankreichs gespielt, nur an der oberelsässischen Grenze stehen noch einige französische Truppenkörper. Nachdem die Grenze so überschritten, heißt jetzt das Ziel: **Paris!**

* * *

Der große Sieg bei Krasnik.

Wien, 26. August. (W. T.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: **Nach den letzten Nachrichten machten unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik über 8000 Gefangene, erbeuteten 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre.** Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer waren, als diejenigen der Japaner.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Mit dem Siege bei Krasnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner wurde nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgespannten Stolzes vernehmen wir Reichsdeutschen die Kunde von dem siegreichen Vordringen unserer Bundesgenossen. Was in langen Jahren des Friedens vorbereitet worden ist, das besteht jetzt glänzend seine ernste Prüfung und bekräftigt die im Deutschen Reiche und in Oesterreich-Ungarn immer gehegte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn Schulter an Schulter kämpfend jeder Uebermacht [illegible]

* *

Eine dreitägige Schlacht.

([illegible] wiederholt.)

Wien, 26. August. Das Kriegspressequartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Kras[illegible] [illegible]

Der Weg ist frei.

Berlin, 28. August. Die „Vossische Zeitung" schreibt: Alle durch Namur laufenden Verkehrswege können nunmehr von den deutschen Truppen für den Nachschub benutzt werden. Wenn die Belgier auch die Bahnen und Brücken zerstört haben, so werden unsere Verkehrstruppen und Pioniere sie doch in kurzer Zeit wieder herstellen. — Nochmals haben die Franzosen versucht, das Vorgehen der Deutschen zum Stehen zu bringen. Starke Kräfte aus Verdun und östlich davon gingen gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen vor und hofften, dadurch ihn von der Verderben bringenden Verfolgung abzubringen. Der Versuch ist mißlungen, der Angriff abgeschlagen, so daß der weitere Vorstoß ungehindert durchgeführt werden kann.

Die Uebergabe Brüssels.

Aus Amsterdam wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Der Korrespondent der „Times" in Brüssel meldet, daß der deutsche General v. Arnim mit dem Bürgermeister Max in Brüssel bei der Uebergabe der Stadt folgendes vereinbart hat:

Freier Durchzug der deutschen Truppen; deutsche Besatzung bleibt in Brüssel; die Requisitionen werden bar bezahlt; privates und öffentliches Eigentum geschont. Die Gemeindeverwaltung bleibt ohne deutsche Kontrolle. Der Bürgermeister erhält die Oberleitung der Brüsseler Polizei. Die Deutschen stellen den Dienst der Straßenbahn und der Post wieder her, ebenso den Eisenbahndienst mit Lüttich und die telegraphische Verbindung mit Deutschland. Das Erscheinen der Zeitungen wurde eingestellt.

Ein 12-Stundenflug.

Wien, 23. August. (W. T.-B.) Eines unserer Luftschiffe unternahm einen Flug durch russisches Gebiet, der 12 Stunden dauerte. Das Luftschiff hielt sich durchschnittlich in einer Höhe von 2000 Metern. In der Nähe von Iwangorod und dann südlich von Lublin geriet das Schiff in feindliches Gewehrfeuer. Südlich von Lublin wurde der Luftkreuzer in beiden Flanken durch Infanterie und Artillerie beschossen. 25 Gewehrkugeln durchschlugen den hinteren Teil; eine Anzahl von Geschossen prallten an der Gondel ab. In weiterer Entfernung explodierten Schrapnells, trotzdem fiel ein Sprengstück in die Gondel. Der geringe Schaden wurde repariert; die Besatzung blieb unversehrt. Abends landete der Luftkreuzer in unserem (österreichischen) Hauptquartier.

Kriegsgefangen.

Amsterdam, 26. August. Die Blätter melden aus Falmouth (England): Der holländische Dampfer „Potsdam" ist hier von New York mit 400 deutschen Reservisten und einigen österreichischen Dienstpflichtigen eingetroffen. Die deutsche Post ist beschlagnahmt. Die Reservisten sind zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Pegouds Deutschlandflüge.

Kopenhagen, 22. August. (Bresl. Ztg.) In Paris herrscht große Freude über die Taten Pegouds, der zweimal über den Rhein mit einem Offizier zusammen geflogen sein soll. Seine Flugmaschine ist sehr schwer gebaut, kann 360 Kilogramm Oel, sowie eine große Anzahl Projektile mitführen. Es wird in Paris berichtet, daß Pegoud durch Bombenwerfen deutsche Trainabteilungen aufgerieben haben soll. — Ob's wahr ist?

Noch ein „deutsch-französischer" Kriegsschauplatz?

Wien, 26. August. (W. T.-B.) Mehrere Blätter melden, das französische Detachement von Skutari sei gleich den übrigen Detachements abgezogen und habe sich nach Montenegro begeben. Die „Reichspost" bemerkt hierzu: Wenn die Franzosen sich dort vielleicht an der Seite der Montenegriner zu kämpfen entschließen, wie die deutschen mit unseren Truppen bei Vardiste, so wäre eine Entwicklung des deutsch-französischen Krieges auf einem neuen originellen Kriegsschauplatz nicht ganz unmöglich.

Ein Vorschlag über Kiautschau.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine Zuschrift, worin darauf hingewiesen wird, daß laut Artikel 5 des Vertrages die Kiautschaubucht jederzeit wieder an China zurückgegeben werden könne. Wie wäre es, so heißt es dann, wenn Deutschland hiervon schleunigst Gebrauch machte? Der Verpächter China träte wieder in den unbeschränkten Besitz von Kiautschou; wir würden China gegenüber geradezu vertragswidrig handeln, wenn wir das Pachtgebiet den japanischen Behörden übergäben und auslieferten, da wir dem chinesischen Reiche gegenüber die Verpflichtung übernommen hätten, „das von China gepachtete Gebiet niemals an eine andere Macht weiter zu verpachten, geschweige denn abzutreten.

Zur Untersuchung der Greuel.

Berlin, 26. August. Als Reichskommissar zur Durchführung der durch den Aufruf vom 18. August eingeleiteten Erörterungen über die belgischen Gewalttätigkeiten gegen Deutsche wurde der frühere Direktor im Reichsamt des Innern Just bestellt. Die Geschäftsstelle ist im Dienstgebäude des Reichsamtes des Innern.

Die Deutschen in Marokko unbehelligt.

Berlin, 26. August. Nach Mitteilung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger wurden die Deutschen in Tanger bis zu deren Abfahrt von den marokkanischen Behörden nicht behelligt. Sie sind größtenteils nach Cadix geflüchtet.

Die furchtbaren Maschinengewehre.

Berlin, 26. August. W. T. B. Aus dem Haag wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: In Antwerpen macht sich bereits heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppelsinnigen Bekanntmachungen das Publikum so lange in völliger Unentschlossenheit gelassen hat. Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen vom Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Hannut und Löwen dauerte 3 Tage. Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: Unser Vormarsch ist dreimal abgeschlagen worden. Wir

D. Z.

Ein Kriegsbrief aus Belgien.

Einem Telegramm des vom Berliner Tageblatt zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Spezialkorrespondenten Binder entnehmen wir folgendes:

Großes Hauptquartier, 25. August.

Ich komme soeben von einer Autofahrt zurück, die sich über neunhundert Kilometer erstreckte. Wir sind gestern und heute über Jülich, Eschweiler, Aachen zunächst nach Lüttich gefahren, mit allen der Westarmee zugeteilten Militärattachees. Die Stadt ist jetzt von ungefähr einem deutschen Korps besetzt. Im Justizpalast an der Place Lambert befindet sich das deutsche Gouvernement. Im Hof ist eine Feldküche aufgestellt. Wir trafen im berühmten Gobelinsaal den Bürgermeister. Kardinal Jaussen und fünfzehn Priester sind gefangen und dienen als Geiseln. Durch Maueranschlag ist in ganz Lüttich bekanntgemacht worden, daß diese Geiseln sofort erschossen werden würden, wenn noch ein Schuß durch Einwohner auf deutsche Soldaten abgegeben würde. Die Brücke ist durch die Belgier gesprengt worden. Unsere Pioniere haben in zwei Tagen eine neue Brücke 20 Meter nördlich gebaut. Alle Briefkästen in der Stadt tragen jetzt die Aufschrift

„Deutsche Feldpost".

An allen Ecken trifft man Patrouillen. Nachts leuchten überall Wachtfeuer. Um 7 Uhr ist alles geschlossen, die Bewohner sind ruhig.

In Lüttich sind an allen Ecken Maueranschläge in deutscher, französischer und flämischer Sprache zu sehen. Auch die deutschen Siegesdepeschen werden täglich dreisprachig angeklebt. Lüttich zeigt keinerlei Verwüstung. Nur, was die Belgier selbst an Brücken gesprengt haben. Nur auf den Höhen Anglein und Villeur sind einzelne Häusergruppen niedergeschossen. Die Eisenbahnzüge mit Munitions- und Proviantkolonnen fahren heute schon bis Namur. Aus allen Transportzügen tönen Gesang und Hurra. Die Haltung der deutschen Mannschaften ist bewundernswert. Wenn die Aufforderung an eine Kompagnie ergeht, wer freiwillig zu gefährlicher Patrouille sich melden wolle, treten alle vor. Auf Fort Loncin fand ich

ein einsames Ulanengrab:

ein Kreuz aus Kistenbrettern, am Kreuz hingen die Achselstücke und angelehnt steht die Lanze.

Nach der Fahrt durch die ganze Stadt haben wir das Fort Loncin besichtigt. Wir sind durch das ganze zerstörte Fort gegangen. In den Kasematten befinden sich viele gefangene belgische Franktireurs. Die Zerstörung ist furchtbar, in der Geschichte noch nicht gesehen. Ein Betonquaderblock vom Rauminhalt eines großen Zimmers ist in die Luft geflogen, dann wieder herunter und

hat die Besatzung begraben.

Noch 150 Tote liegen unter den Trümmern. Unter einem Quaderblock sieht man einen Toten ohne Kopf, der abwehrend die Hand an den Block hält. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Ich traf Berliner Landwehrleute, die zur Bewachung dienen und guter Laune sind. Die Belgier haben viel Proviant zurückgelassen. Das Fort wurde auf 12 Kilometer beschossen. Die deutsche Artillerie hatte keinen Versager. Man sieht keinen toten deutschen Soldaten mehr in den Forts und auf den Chausseen. Ueberhaupt ist alles aufgeräumt und bereits neugebaut.

Bei Fort Loucin sind überall schwere Drahtverhaue, die jetzt von den deutschen Soldaten repariert werden.

General Leman ist bewußtlos gefangen

genommen. Er ließ sofort ein Protokoll unterschreiben, daß er bewußtlos gewesen sei. Ich konnte in den Wallgräben Stellen sehen, wo die deutschen Soldaten durch den Stacheldrahtverhau gegangen sind und gestürmt haben. Oben aus dem Panzerturm hängt die weiße Fahne. Das Fort war völlig modern. Man bemerkt sehr starke Betonschichten auf den Panzerkuppen.

Wir fuhren durch andere Forts. Dann ging es nach Namur, wo wir gegen 4 Uhr eintrafen. Es war eine tollkühne Fahrt, da auf die Forts noch geschossen wurde und wir nicht wußten, ob sie schon genommen seien. Gerade vor unserer Ankunft waren

Belgier und Franzosen geflohen.

Jeder Soldat hat im Tornister Zivilzeug. Wenn er flieht, zerbricht er das Gewehr, zieht Zivil an und hebt die Hände hoch. Wir sahen am Wege Hunderte von Waffen und Uniformen, Tornister und Patronentaschen mit hunderten fehlenden Patronen. Die belgischen Soldaten, die jämmerlich aussehen, haben nur je dreihundert Patronen und den Ausrüstungsinhalt Tornister, keinen Proviant, kein Wasser. Das erste Fort von Namur war Montag Morgen um 7 Uhr 30 Minuten genommen worden. Um 7 Uhr 45 Minuten flog die deutsche Flagge dort hoch.

Schon unterwegs Fort Huy zeigt die deutsche Flagge. Es liegt malerisch hundert Meter hoch. Die Brücke über die Maas nach Namur ist gesprengt. Pioniere sind schon an der Arbeit, eine neue Brücke zu bauen. Namur wurde mit schweren Feldhaubitzen und 31-Zentimeter-Mörsern und einer

42-Zentimeter-Haubitze beschossen.

Wir konnten hören, wie die Schüsse einschlugen. Alles ist verwundert über das deutsche Präzisionsschießen. Ich traf dann unterwegs Militärärzte, die voll Abscheu über die belgischen Greuel waren. Belgische Soldaten stellen sich tot und spießen dann die Verwundeten auf. So wurden in Schützengräben von deutschen Truppen 35 Simulanten gefunden. Die Bevölkerung von Hauvenier hat den durchziehenden deutschen Soldaten Zigarettenpäckchen mit der Aufschrift „Souvenir de l'Hauvenier" geschenkt.

Alle Zigaretten hatten inwendig einen Pulverstreifen,

der beim Anzünden explodierte und den Soldaten die Augen fortreißen sollte. Ich habe Hunderte solcher Zigaretten selbst gesehen.

Bei Dunkelheit fuhren wir dann nach Lüttich zurück, mitten durch die Franktireurgegend. Vorn auf dem Auto saß eine Wache mit Gewehr. Wir selber hielten die Revolver rechts und links. Wir kamen glücklich nach Lüttich. Der Kommandeur, Generalleutnant Kolewe, kam zum Essen zu uns ins Hotel. Wir zogen dann um Mitternacht in Bürgerquartiere. Ich schloß beide Türen des Zimmers und ließ mich um 4 Uhr wecken. Um 4 Uhr stand der Besitzer, ein belgischer Juwelier, im Zimmer und weckte mich. Er behauptete, die Türen wären offen gewesen. Nachts ging

ein Zeppelin

in westlicher Richtung über die Stadt und warf Leuchtkugeln aus. Um 1 Uhr folgten Flieger.

Nach 4 Uhr ging es zurück zum Hauptquartier. Unterwegs besichtigte ich die Orte Battice und Herve. Sie sind dem Erdboden gleichgemacht. Von vielleicht 500 Häusern in Herve stehen noch 19.

Ueberall liegen Leichen,

überall ist Brandgeruch. Die Kirche ist ein wüster Trümmerhaufen. Es gibt aber auch Häuser, die geschont wurden, weil nicht aus ihnen geschossen wurde. Sie trugen ein Schild „Nicht schießen!" „Gute Gesinnung!" oder „Verschonen, da unschuldig!" Das gleiche Bild zeigt sich am ganzen Wege bis Lüttich. Es ist keineswegs wahllos alles demoliert worden. Zwischen ganzen niedergeschossenen Häuserreihen sieht man vorsichtig stehengelassene Häuser mit blühendem Garten und spielenden Kindern, die gestern nacht wieder zurückgekehrt sind. Die belgische Chaussee ist in 39 Meter Abstand überall aufgerissen und es sind Barrikaden gebaut. Aus den zerschossenen Häusern dringt aus den Kellern starker Verwesungsgeruch. Wir konnten oft nicht stehen bleiben. Seit die deutschen Soldaten im Lande sind, wird gearbeitet und aufgebaut. Oft sitzen Landwehrmänner zusammen mit belgischen Familien vor der Tür der Dorfhäuser, als ob hier der Friede wohnte. Die Verantwortung für all den Greuel tragen diejenigen, die die Bewaffnung der belgischen Dorfeinwohner organisiert und ihnen Waffen und Munition geliefert haben. Die belgischen Offiziere schlugen sich tapfer und mit dem Mute der Verzweiflung.

In allen Dörfern hält die Bevölkerung instinktiv die Hände hoch oder grüßt, wenn wir vorbeikommen. Aus allen Häusern wehen

weiße Fahnen, Tücher und Handtücher.

Das Land ist wie ausgestorben, das belgische Vieh ist nicht abgetrieben, sondern weidet friedlich. Auf einigen Höfen sind noch die Hühner zu sehen. Die Häuser wohlhabender Leute sind alle leer und verschlossen. Die Stimmung der Bevölkerung ist nicht mehr so bitter. Sie sagen, Belgien habe einen großen Fehler gemacht, gegen das starke Deutschland vorzugehen.

---

kämpften wie die Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue auf. Und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht

von dem grauenhaften Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht

worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge speien den Tod aus und machen mit rasender Geschwindigkeit im Umkreise alles nieder. Da gibt's keinen Widerstand. Ferner beklagten sich die Leute über Mangel an Offizieren. Ihre Verzweiflung ist um so größer, als sich die Truppen von den Engländern und Franzosen betrogen glauben. Seit 14 Tagen, sagten sie, wurde uns beständig Hilfe versprochen, und wenn es darauf ankam, standen wir allein und mußten uns totschießen lassen. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verstärkt. Inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefechte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Aeroplane überfliegen die Forts und wurden beschossen doch, soweit man erkennen konnte, ohne Erfolg. Bei der Schlacht von Löwen sind, wie es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen. Doch müssen auch sie am Streit teilgenommen haben, denn unter den Tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht worden sind, befinden sich auch Engländer und Franzosen.

Japanische Truppenlandungen in China.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Peking erschienen bei Laitschausu zwei japanische Kreuzer, um Truppen zu landen. Laitschausu liegt 120 Kilometer von Kiautschau entfernt. — Nach eingegangenen Berichten wurden mehrere deutsche Handelsschiffe gekapert, der deutsche Handel ist unterbunden.

Belgrad ist noch immer in den Händen der Serben.

Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sofia: König Georg von Serbien hat das Kommando über die serbischen Truppen in Belgrad übernommen und läßt die beim Beginn des Krieges begonnenen Befestigungsarbeiten in der Stadt, namentlich auf der Landseite, fortsetzen. Damit erledigen sich die von russischer Seite aufgestellten Behauptungen von der angeblichen Ungeschütztheit Belgrads, das heute als eine vollständig befestigte Stadt anzusehen ist und auch als solche behandelt werden kann.

Die Lage im hohen Osten

schildert ein Berichterstatter des „Berliner Tagebl."; er schreibt:

„Von den an der Ostgrenze stattgefundenen Kämpfen der letzten Tage künden viele Gefangenentransporte, die allabendlich mit kurzem Aufenthalt die Stadt passieren. Viele Offiziere befinden sich darunter, schlecht ausgerüstet und verpflegt, sichtlich stumpf in ihr Geschick sich fügend. Die Mehrzahl der russischen Soldaten scheint froh der Gefangenschaft zu sein. Daß es sehr ernst zugegangen ist und ein hartnäckiger Angriff abzuwehren, wie ein zäher Widerstand zu brechen war, geht aus den Erzählungen unserer Verwundeten hervor ..... Mancherlei Hiebwunden zeugen von den Kavalleriezusammenstößen, bei denen die Unsrigen glänzende Tapferkeit bewiesen. Hier langen täglich mit der Bahn und auf den mannigfachsten Gefährten Flüchtlinge aus den Ortschaften bei Gumbinnen und Insterburg an, meist Frauen und Kinder mit schnell zusammengerafftem Hab und Gut.

Ueber den kühnen Handstreich des kleinen Kreuzers „Stralsund"

der, wie gemeldet, einen erfolgreichen Vorstoß in die südliche Nordsee unternommen hatte, erfährt die „Magdeb. Ztg." aus einem Briefe, den ein Angehöriger der Besatzung an seine Eltern gerichtet hat, folgende interessante Einzelheiten:

Am 18. d. M. morgens hatte unser kleiner Kreuzer „Stralsund" das erste Seegefecht in der Nordsee. Wir fuhren nach dem Kanal bis vor die Themse. Um Mitternacht durchbrachen wir unbemerkt die Vorpostenlinien der englischen Flotte. Bei Tagesanbruch kehrten wir zurück, um so nebenbei die Vorpostenlinie aufzurollen. Um 6½ Uhr sichteten wir rechts und links von uns je sechs englische Zerstörer und einen kleinen englischen Kreuzer. Die Engländer waren sehr erstaunt darüber, daß wir von Westen kamen und verlangten von uns ein Erkennungszeichen. Darauf hißten wir unsere Flagge und eröffneten das Feuer, das von den Engländern alsbald erwidert wurde. Der englische Kreuzer machte aber bald kehrt und riß aus, während die Zerstörer uns angriffen. Wir haben den Engländern aber gezeigt, daß wir schießen können. Drei der Zerstörer haben wir kampfunfähig gemacht. Von einem der Fahrzeuge wurde die Kommandobrücke glatt heruntergeschossen. Das Gefecht dauerte etwa 1½ Stunden. Die englischen Zerstörer feuerten vier Torpedos auf uns ab, die aber alle vorbeigingen. Auch feindliche 8,8-Ztm.-Geschosse schlugen mindestens 20 Meter von unserem Schiffe entfernt ins Wasser. Wir sind vollkommen unversehrt geblieben. Nachdem wir den Engländern, die über unsere Unerschrockenheit offenbar ganz erstaunt waren, ordentlich eins aufgebrannt hatten, fuhren wir weiter. Jetzt sind wir wieder an Ort und Stelle und haben heute morgen gekohlt, um recht bald wieder einen gleichen Husarenstreich ausführen zu können.

Die neunte Verlustliste.

Die neunte Verlustliste meldet

an Toten	19 Offiziere	156 Mann
„ Verwundeten . . .	16 „	475 „
„ Vermißten	3 „	287 „
insgesamt	38 Offiziere	917 Mann

Zusammen umfaßt also die neunte Verlustliste 955 Mann. Sie meldet ferner berichtigend, daß zwei gemeldete Tote nur verwundet, vier Vermißte den Verwundeten beizuzählen seien und 1 Vermißter sich krank im Lazarett befinde.

Da die bisher veröffentlichten acht Verlustlisten zusammen von 3389 Mann meldeten, beziffert sich nunmehr der durch Verlustlisten mitgeteilte Gesamtverlust auf 4344 Mann.

Außerdem enthalten die uns bis jetzt zur Kenntnis gelangten beiden sächsischen Verlustlisten die Namen von 803 Mann. Nämlich 1 Offizier und 45 Mann Tote, 5 Offiziere und 144 Mann Verwundete und 1 Offizier und 107 Mann Vermißte.

Die neunte Verlustliste bezieht sich auf folgende Regimenter:

Landsturm-Infanterie-Bataillon 1, Köln.
Ersatz-Bataillon beim 4. Infanterie-Regiment, Metz.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Koblenz.
Infanterie-Regiment Nr. 70, Saarbrücken.
Füsilier-Regiment Nr. 90, Rostock.
1. Badisches Leibgrenadier-Regiment Nr. 109, Karlsruhe.
Infanterie-Regiment Nr. 138, Dieuze.
Infanterie-Regiment Nr. 144, Metz.
Infanterie-Regiment Nr. 172, Neubreisach.
Landwehr-Regiment Nr. 5.
Jäger-Bataillon Nr. 6, Oels.
Jäger-Bataillon Nr. 8, Schlettstadt.
Brandenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 14, Colmar i. E.
Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14, Colmar i. E.
Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23, Darmstadt.
Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2, Langensalza.
Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 5, Mülhausen i. E.
Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6, Erfurt.
Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 8, Trier.
Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 18, Saarlouis.
Ersatzabteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 15, Saarburg und Mörchingen.
Feldartillerie-Regiment Nr. 80, Neubreisach.
Fußartillerie-Regiment Nr. 10, Straßburg.
Mobile Etappenkommandantur Nr. 1 des 11. Armeekorps.

* * *

Nachstehend verzeichnen wir die Verluste aus Schlesien und Posen:

Infanterie-Regiment Nr. 70, Saarbrücken.

5. Komp.: Hauptmann Willy Peter aus Guhrau, Schlesien, tot.

Füsilier-Regiment Nr. 90, Rostock.

1. Komp.: Füsilier Johann Dewor aus Georgshütte, Kreis Kattowitz, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 138, Dieuze.

9. Komp.: Unteroffizier Georg Horst aus Görlitz, schwer verwundet.

11. Komp.: Hornist Richard Woitosset aus Kochsdorf, Kreis Kreuzburg, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 144, Metz.

4. Komp.: Gefreiter Josef Marschallak aus Adelnau, Kreis Posen, schwer verwundet.

Musketier Anton Grützmann aus Adelnau, Kreis Posen, leicht verwundet.

Musketier Felix Hasik aus Czempin, Kreis Kosten, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neubreisach.

1. Komp.: Gefreiter Paul Kolata aus Schwarzwald, Kreis Adelnau, schwer verwundet.

Musketier Andreas Fratczak aus Lowencice, Kreis Jarotschin, schwer verwundet.

Musketier Stefan Gucia aus Tannthal, Kreis Samter, leicht verwundet.

Reservist Josef Szatau aus Szalewo, Kreis Samter, schwer verwundet.

Musketier Josef Wlodarczyk aus Jütow, Kr. Kempen, schwer verwundet.

Reservist Bernhard Habel aus Neustadt, vermißt.

Reservist Peter Kloreck aus Sliewno, Kreis Grätz, vermißt.

Reservist Franz Vak aus Prinzenau, Kreis Jarotschin, vermißt.

Reservist Franz Podenski aus Mischkow, Kreis Jarotschin, vermißt.

2. Komp.: Musketier Josef Michalowski aus Krzeslice, Kreis Schroda, tot.

Unteroffizier Fritz Zielske aus Jannewitz, Kreis Schlawe, schwer verwundet.

Gefreiter Maximilian Mandalka aus Broschütz, Kreis Neustadt, schwer verwundet.

Musketier Simon Preikowski aus Alt-Iröben, Kreis Gostyn, leicht verwundet.

Musketier Stanislaus Antoniak aus Alt-Tamblco, Kreis Kosten, vermißt.

8. Komp.: Reservist Stanislaus Deckert aus Garsko, Kreis Bomst, verwundet.

Reservist Robert Kindla aus Roßberg, Kreis Beuthen OS., vermißt.

Musketier Josef Czichoszechski aus Neu-Szczepantowo, Kreis Schmiegel, vermißt.

4. Komp.: Musketier Konstantin Sobna aus Czuchow, Kreis Rybnik, tot.

Musketier Ludwig Pawlik aus Polnisch-Wilke, Posen, leicht verwundet.

Musketier Stanislaus Rosinski aus Kletzkow, Kreis Bromberg, leicht verwundet.

5. Komp.: Musketier Stanislaus Bednarek aus Kempen, schwer verwundet. Musketier Josef Michalak aus Sobotka, Kr. Pleschen, verwundet.

6. Komp.: Musketier Vinzent Roval aus Piaszkowo, Kreis Grätz, tot. Musketier Johann Kasperski aus Neudorf, Kreis Posen, vermißt.

7. Komp.: Musketier August Zatons aus Jeblownik, Kreis Oppeln, tot.

Musketier Stanislaus Zgorecki aus Targewarkorka, Kreis Bromberg, verwundet.

Musketier Andreas Mrozek aus Tomb, Kreis Oppeln, verwundet.

Musketier Julius Ganschinetz aus Beuthen, Kreis Oppeln, vermißt.

Musketier Thomas Switala aus Ostrowo, Kreis Posen, vermißt.

Musketier Valentin Wilczak aus Przybyslawice, Kr. Adelnau, vermißt.

8. Komp.: Musketier Leo Kowalski aus Winiklowo, Kreis Mogilno, leicht verwundet.

Jägerbataillon Nr. 8, Schlettstadt.

2. Komp.: Jäger Heinrich Benn aus St. Tönis, Kreis Kempen, leicht verwundet.

Ersatzabteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 15, Saarburg und Mörchingen.

Leichte Munitionskolonne: Kanonier Lorenz Wienezierscz aus Beuthen, tot.

Verlustliste des Oelser Jägerbataillons Nr. 6.

1. Komp. Jäger Hoika aus Goslowagora, Kreis Tarnowitz, tot. Gefreiter Kusche, leicht verwundet. Gefreiter Oertel, leicht verwundet. Jäger Koschmieder, leicht verwundet. Jäger Steuer, vermißt. Jäger Blasig, leicht verwundet.

3. Komp. Jäger Schulze, leicht verwundet.

Maschinengewehrkomp. Jäger Jenbrock, schwer verwundet. Jäger Wiende, leicht verwundet.

* * *

In der Verlustliste Nr. 10 finden sich nach einem Telegramm der „Schlesischen Zeitung" u. a. folgende Namen von Schlesiern:

Tot: Josef Mihatsch aus Kostenthal, Posen; Bernhard Sobotta aus Lohnau, Kr. Oppeln; Richard Scholz II aus Weißstein, Kr. Waldenburg.

Schwerverwundet: Karl Freudiger aus Weißstein; Leutnant Walter Lehmann aus Oels; Jäger Karl Stock aus Oels; Oberjäger Grusa aus Oels; August Grundmann aus Polnisch-Neudorf, Kreis Breslau; Arthur Hirche aus Rotwasser, Kreis Görlitz; Paul Grundmann aus Altwarthau, Kr. Bunzlau.

Leichtverwundet: Paul Frost aus Kottwitz, Kr. Breslau; Gefreiter Michner.

Verwundet: Jäger Erbricht; Jäger Wilhelm Schmiranda I; Vizefeldwebel Hillebrand; Jäger Hampel; Alfred Schiller; Josef Kokott (sämtlich aus Oels).

Leichtverwundet: Otto Lippmann aus Lomnitz, Kr. Hirschberg; Alfred Klemm aus Bunzlau; Wilhelm Andrejewski aus Lissa, Kr. Breslau; Ewald Heinze aus Breslau (verwundet, dienstfähig).

Vermißt: Gefreiter Kittner; Gefreiter Jeschorz; Jäger Walter Liedtke (Jägerbataillon Oels); Karl Bartsch aus Hohndorf, Kr. Habelschwerdt.

Zur Beurteilung der Kriegslage im Osten.

Vom General der Infanterie z. D. v. Blume.

Ein bewährter Grundsatz der Kriegskunst empfiehlt dem, der von zwei Seiten durch im ganzen überlegene Gegner bedroht wird, sich zunächst des einen, womöglich des gefährlichsten, zu entledigen, um dann sich erst auf den anderen, inzwischen hinzuhaltenden zu werfen. Das ist die Lage, in der sich Deutschland in einem gleichzeitig gegen Frankreich und Rußland zu führenden Kriege befindet. Unsere militärischen Kräfte würden wohl ausreichen, um uns in der Verteidigung auf beiden Seiten mit Ehren zu behaupten, aber ein in dieser Weise geführter Krieg könnte im günstigsten Falle doch nur zu einem negativen Erfolge, d. h. dahin führen, daß die Gegner ihre Hoffnung, uns zu unterwerfen, aufgeben und deshalb die Hand zu einem Frieden bieten, der uns keine Entschädigung für die gebrachten schweren Opfer gewähren würde. Und auch hierfür würde Voraussetzung sein, daß wir den Kriegszustand länger als sie auszuhalten vermögen, wobei wir auf die geographische, wirtschaftliche und politische Lage unseres Landes Rücksicht zu nehmen haben. Gelingt es uns dagegen, wozu wir auf dem besten Wege sind, Frankreich mit wuchtigen Schlägen so mürbe zu machen, daß wir von dieser Seite für längere Zeit gesichert sind, so können wir dann getrost auch an die Abrechnung mit Rußland gehen, um wieder einzubringen, was wir inzwischen im Osten etwa preisgeben mußten. Sollte Rußland selbst uns dann für das uns zugefügte Ungemach nicht schadlos halten können, so wird sein Bundesgenosse ihm gewiß mit der schon oft bewiesenen Bereitwilligkeit aushelfen.

Ich habe in dieser kurzen Betrachtung die Gegnerschaft Englands und die Bundesgenossenschaft Oesterreich-Ungarns zunächst aus dem Spiele gelassen. England wird vielleicht schon heute bereuen, seine Landmacht den Franzosen zu Hilfe geschickt zu haben. Auf dem Meere könnte es, wenn es ihm gelingen sollte, seine Seeherrschaft ohne wesentliche Schmälerung zu behaupten, uns noch manchen Schaden zufügen, und zwar um so größeren, je länger der Krieg dauert. Das ist ein verstärkter Grund für das von uns eingeschlagene Verfahren energischster Kriegführung. Unser Bundesgenosse Oesterreich-Ungarn hat gegenwärtig schon einen Teil der russischen Streitkräfte von uns abgezogen, ist aber mit den seinigen noch zu fern, um uns bei der Verteidigung unserer östlichen Gebiete unmittelbar unterstützen zu können. Bei der Schlußabrechnung mit Rußland wird es dagegen sicherlich ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Seit hundert Jahren hat zum ersten Male feindliche Macht preußisches Gebiet betreten. Danken wir Gott, daß er uns so lange vor diesem Ungemach bewahrt hat, aber hüten wir uns auch, den Eindruck zu erwecken, als hätten wir dadurch Einbuße an sittlicher Widerstandskraft erlitten. Unsere wackeren Ostpreußen werden, daran zweifeln wir nicht, der Welt zeigen, daß sie noch dieselbe patriotische Selbstverleugnung besitzen, von der sie unter dem Jahre langen Druck feindlicher Kriegsmacht sowohl im siebenjährigen Kriege Friedrichs des Großen, als auch in der napoleonischen Zeit so ruhmvolle Beweise gegeben haben. Sie können dabei auf die herzliche Teilnahme und die Hilfsbereitschaft der ganzen Nation rechnen, die es als eine Ehrenpflicht betrachten wird, die unter ihnen entstehende Not nach Kräften zu lindern. Und nach glücklich beendetem Kriege wird das Vaterland seine Dankesschuld abtragen, indem es ihnen zur Wiedererlangung des früheren Wohlstandes verhilft.

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Nathusius.

35] (Nachdruck verboten.)

Als die beiden gegangen waren, um ihren Zug zu erreichen, stürzte ich in wildem Schluchzen auf den Teppich hin. Waren sie nicht in dem Glauben gegangen, daß sie mich zurückgewonnen hätten? War ich ihrem Gefühle nach nicht verpflichtet, Türmer zu erhören? Verdammte mich mein eigenes Herz nicht tausendfach, das ihn, den Liebevollsten, nicht wiederlieben konnte?

„Ach, ein anderer erfüllte meine Tage und Nächte, machte mein Blut singen und träumen, ein anderer hatte die große Sehnsucht entfacht, mich hinzugeben, aufzugehen in seinen Willen!"

Lisette kam mit der Botschaft, daß der Herzog schon einmal hier gewesen sei, aber nicht habe stören wollen, während die Damen da waren.

„Er hat sich genau erkundigt, wer die Damen seien", teilte Lisette mit und stellte die Rosen neben mich hin.

Ich ließ mir das Haar aufstecken und zog eins meiner schönen Hauskleider an. Aber die Blässe der eingefallenen Wangen konnte ich nicht fortwischen. Ich schien gealtert, eine Falte, die ich noch nie bemerkt hatte, grub sich scharf um meinen Mund. Lange betrachtete ich mein Spiegelbild in einer Art neugieriger Qual. Und eine unendliche Kampfesmüdigkeit beschlich wie ein falscher Feind mein Herz.

Als er kam, war kein Ueberschwang in der Begrüßung vorhanden. Seine Küsse überbrückten die Kluft nicht, brachten mein Hirn nicht, wie sonst, zum Schweigen. Er fühlte meine Unruhe und führte mich zum Sofa, sich neben mich setzend.

„Nun laß uns reden, wie zwei gute, die besten Freunde auf der Welt!"

Ich nickte nur, was kommen mußte, lag ja in seiner Hand.

„Hast Du mit Türmer gesprochen? Und wie stellst Du Dich zu den jüngsten Ereignissen?" war seine erste Frage.

„Ich habe nichts mit Türmer zu schaffen, als daß ich ihm Dank schuldig bin für seine Rettertat! Was danach geschah, habe ich nicht zu verantworten." Ich sagte das sehr abweisend und schroff, weil ich glaubte, daß sein Mißtrauen wach geworden sei. Daß die Welt mich und Türmer zusammen nannte nach dem Duellskandal, war natürlich. Aber daß mein Geliebter im Zweifel sein sollte, empfand ich als furchtbar, geradezu vernichtend traurig und schmerzhaft.

„Das weiß ich. Ich habe ihn aufgesucht und für mich eine Erklärung gefordert."

Mir erstarrte das Blut zu Eis. Ehe er zu mir kam, war er bei Türmer gewesen und hatte sich das Ehrenwort geben lassen, daß ich ihm treu geblieben sei. So war es wohl gewesen.

„Ueber den Skandal mußt Du Dich hinfort setzen, wenn schon der Schein gegen Dich ist", fuhr er fort, „wenn sie schon Deine Ehre antasten durften, diese Wichte!"

„Meine Ehre?" fuhr ich auf, „was soll das alles?" Meine Müdigkeit war wie fortgeweht. „Und wenn es wäre, wie sie sagen, nimmt das meiner Ehre etwas? Haben Dich Deine hundert Liebschaften entehrt? Deine Reise nach Paris?" Ich lachte ihn an, während er dunkelrot wurde vor Ueberraschung und Pein. „Duldet man die Liebesgeschichten der verheirateten Männer und Frauen nicht ohne allen Widerspruch?"

„Liebste, Du weißt, was ich meine. Wir Männer —"

„Ach — Ihr Männer! Ja, ich weiß, daß Ihr alles Recht, alle Freiheit in der Welt allein gepachtet habt! Es entehrt Euch nicht, wenn Ihr Eurem Blute, Euren Wünschen auf Veränderung gehorcht."

„Du wirst die Gesetze der Gesellschaft nicht umstoßen. Haben wir nichts Besseres zu tun, Liebling, als darum zu streiten?" Er wollte mich umfassen. Er dachte an nichts anderes, als an seine Liebesbrunst. Was gingen ihn die Kämpfe meiner Seele an?

Aber ich wich zurück und sprang auf. „Werde ich die Gesetze der Gesellschaft nicht umstoßen? Ja, das kann sein. Was will ich auch ausrichten mit meiner schwachen Kraft. Aber mit Füßen treten werde ich sie! Ich will ihnen mein Leben lang Mißachtung entgegenbringen, jedes Gefühl, jedes Gefühl soll ein Fußtritt sein. Was liegt mir an der Wertschätzung von Menschen, die finden, daß ich als Frau von Wendlitz tun und lassen konnte, was ich wollte, die mir aber den Krieg erklären, wenn ich aus inneren Reinlichkeitsgründen offen und ehrlich bekenne: Ich will keine Heimlichkeiten, keine Schleichwege und Verzerrungen mehr. Vor aller Augen will ich frei sein und alles Scheinwesen von mir abtun."

Je mehr ich sprach, je mehr meine stolze Welt, die Welt meiner innersten Träume sich meiner Seele wieder bemächtigte, je mehr entfernte ich mich von dem Manne, dem ich mich noch vor einer Stunde so gerne zu Füßen geworfen hätte, der noch vor einer Stunde der Held meines Lebens gewesen war.

Er war der Alte geblieben. Ich sah ihn nur nicht mehr mit verklärten Augen, Augen, die noch trunken waren vom Rausche des Erlebens, Augen, die noch trunken waren vom eigenen schwärmerischen Blute. Ich wartete auf kein Wunder mehr. Ich fühlte nur eines: Niemals würde er begreifen, was mich trieb, niemals würde er mich hoch auf seinen Schild heben, niemals meinem Herzen folgen können — denn für Liebe war ja kein tiefer Brunnen, sondern nur ein flaches Wasser mit mancherlei hübschen Blumen an seinem Rande.

Er hatte sich verraten. In Paris hatte er einen neuen Rausch gesucht, aber Türmer auf Ehre und Gewissen ausgehorcht, ob ich ihm treu geblieben sei, und dann war er hierher gekommen, um neue Sensationen der Liebe zu erleben. Wie ein Pascha, der zu seiner Sultanin zurückkehrt und erstaunt ist, daß sie nicht willig in seine Arme sinkt.

„Lebe wie Du willst! Ich hindere Dich nicht! Nur laß mich mit Dir leben!" lachte er frivol.

Auch er war aufgesprungen und zwang mich an seine Brust. „Du bist das süßeste Erlebnis, der frischeste Quell an meinem Wege. Alles gebe ich hin für Dich. Wenn Du nur nicht so eigensinnig sein wolltest. Wen hast Du denn jetzt außer mir? Deinen Ritter Toggenburg wirst Du nicht heiraten wollen, denn Du willst das bürgerliche Leben mit Füßen treten. Gut, ich bin dabei! Treten wir das bürgerliche Leben mit Füßen und leben wir selig wie die Griechen. Aber nicht hier. Nicht in diesen altväterlichen Erinnerungen, in diesen fürchterlichsten aller Städte, geschmacklos, prosan, philiströs und kalt wie ein ewiger Regentag. Laßt uns nach Tirol gehen. Dort liegt ein Schloß, für Dich gemacht, in Klettertosen und wildem Wein vergraben. Wie eine alte Ballade liegt es da zum Träumen und Lieben geschaffen."

„Man kann doch nicht immer träumen und lieben", sagte ich matt, mich seinem Arm entwindend.

„Wir können reisen, die Welt sehen, Rom, Paris, Petersburg warten ja nur auf uns. Wir gehen nach Indien, nach Japan — wohin Du willst. Ich bin Alladin mit der Wunderlampe für Dich, mein süßes Mädchen, Du."

Das war noch das alte Haremsdamenideal, die einlullende Melodie von Genuß und dem schenkenden Herrn, der seine Sklavin beglückt.

„Und ich und meine Arbeiten, mein Recht auf Zweckheit und Betätigung? Wenn Du nun zum Beispiel eine Reise nach Paris antrittst, wie die letzte?"

„Das kommt doch gar nicht vor, wenn ich Dich bei mir habe!" Wieder wollte er mit Küssen und Zärtlichkeiten über meine Fragen hinfort spielen.

Ich raffte mich auf. „Wollen wir nicht nüchtern sein?" fragte ich und meine Stimme wurde klar und kalt. „Die Höhe unseres ersten Erlebens erreichen wir nicht mehr. Wir haben unser Eden verlassen, alles, was jetzt nach unser wartet, ist ein blasser Abklatsch dessen, was war. Warum die Erinnerung zerstören, warum nicht ein Ende finden? Ach, daß man nie ein würdiges Ende finden kann!"

(Fortsetzung folgt.)

Vereine und Versammlungen.

Gedächtnis-Versammlung zum 50. Todestage Ferdinand Lassalles

Am Sonntag, den 30. August, mittags von 11—1 Uhr, wird in dem **Garten des Gewerkschaftshauses, Margaretenstrasse 17,** eine

öffentliche Versammlung

abgehalten, in der 4906

Reichstagsabgeordneter **Eduard Bernstein** aus **Berlin**

über **Lassalle und sein Werk** referiert.

Zu dieser Versammlung ist jedermann willkommen.

Eintritt frei! **Der Einberufer.**

Dominikaner
Neu! [4903] **Neu!**
Sklavenbefreiung. Zigeunerliebe.

Bei telephonischen Anfragen ꝛc.,

welche die Inseraten-Annahme, Expedition oder Buchhandlung der „Volkswacht" betreffen, ist nur die Fernsprechnummer

1206

zu benutzen.

Wer dagegen mit der Redaktion der „Volkswacht" sprechen will, benutze nur die Fernsprechnummer

3141

Helft einander!

Bekanntmachung.

Da die städtischen Schulhäuser voraussichtlich auch in der nächsten Zeit noch von der Militärverwaltung in Anspruch genommen werden und die Impfräume dort deshalb nicht verfügbar sind, finden die Impfungen der Erstimpflinge von jetzt ab bis zum 15. Oktober 1914 **jeden Dienstag und Freitag von 4—5 Uhr nachmittags** in den **Wohnungen** der nachstehenden Impfärzte statt:

Sanitätsrat **Dr. Neumeister,** Klosterstr. 8,
Sanitätsrat **Dr. Hepner,** Sadowastr. 19,
Sanitätsrat **Dr. Kobrak,** Kaiser-Wilhelmstr. 54,
Dr. med. Becker, Michaelisstr. 38,
Dr. med. Fuchs, Moltkestr. 5, 4909
Sanitätsrat **Dr. med. Croce,** Paulstr. 9,
Dr. med. Sachs, Ring 4,
Sanitätsrat **Dr. med. Stranz,** Klosterstr. 23/25,
Sanitätsrat **Dr. med. Wolff,** Kaiser-Wilhelmstr. 86,
Sanitätsrat **Dr. med. Weidlich,** Heiligegeiststr. 20,
Dr. med. Friedländer, Schillerstr. 27,
Sanitätsrat **Dr. med. Creutzberger,** Neue Graupenstr. 6,
Sanitätsrat **Dr. med. Cramer,** Zimmerstr. 8,
Dr. med. Perls, Freiburgerstr. 29,
Sanitätsrat **Dr. med. Simm,** Freiburgerstr. 34.

Die Wahl unter den oben angegebenen Aerzten steht den Eltern ohne Rücksicht auf den Impfbezirk, zu dem sie gehören, frei.

Breslau, den 26. August 1914. **Der Magistrat.**

Am 28. d. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Braut, **Fräulein**

Klara Schlabitz

im blühenden Alter von 22 Jahren. 4903
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 29. August, nachm. 4½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel.
Trauerhaus: Posenerstr. 51.

Steht Wöchnerinnen bei!

Die Preise für Speise-Kartoffeln

zur Versorgung der Zivil-Bevölkerung Breslaus haben für die nächsten Tage folgende Notiz:

2	10	50	100	200 Pfd.
0.08	0.33	1.60	3.00	5.80 Mk.

4967 **Ich empfange heute und morgen wieder neue und große Zufuhren.**

Max Schönfelder, Altbrechtstraße 56 und Filialen.

Die Kommission

zur Gewährung von Naturalien des Nationalen Frauendienstes

ist jetzt ins Leben getreten und bittet alle freundlichen Spender, senden zu wollen:

Naturalien 4902

an Herrn **Baumeister Jung,** Paradiesstraße 9.

Barspenden

an Frau **Professor Tietze,** Schweidnitzerstadtgraben 23 und Frau **Justizrat Henschel,** Landsbergstraße 6.

Wer uns **Fächerschränke** leihweise überlassen will, teile uns dies gütigst **sofort** mit, damit wir dieselben abholen und in unserer Arbeitsstätte, Paradiesstr. 9, verwenden können.

Den bisherigen Gebern sagen wir herzlichen Dank; hoffentlich fließen uns reiche und dauernde Spenden auch weiterhin zu.

Der Nationale Frauendienst
Kommission für Gewährung von Naturalien.

Meidet den Alkohol!

Helft in kranken Familien!

Arbeitsmarkt.

Arbeitslose Zimmerleute

aus der Provinz sollen sich schriftlich oder mündlich im **Büro des Zimmerer-Verbandes in Breslau, Margaretenstraße 17,** melden. Es handelt sich um Arbeit in Posen, wo der tarifliche Lohn gezahlt wird, außerdem freie Fahrt und täglich 50 Pfg. Kriegszulage. 4910

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treichen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Sp. Eiss.	Steinau
27. 8.	1,09	0,78	2,07	—	3,80	0,82	4,49	1,01	0,66	0,36	4,86	1,86	0,06	—
26. 8.	1,14	0,78	2,10	0,38	3,80	1,60	4,44	1,94	0,66	0,36	4,86	1,78	0,02	1,03
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	2,85

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treichen (Ober-) Ohle-Niederung 3,27.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 33, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13. Friedrichstr. 71.
Golschiener & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 88.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Heid & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Hirschberg, W., Gräbschenerstr. 60, Vorwerkstr. 80, Ecke Lößstr.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
Kasia, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Karnasch, J. P., Steckgasse Nr. 7 (Ecke Messergasse).
Kastner, Franz, Schießwerderstraße 34.
Kuathe, Adolf, Frankfurterstraße 69.
Koschig, A., Fr.-Wilhstr. 53, Ecke Fr.-Karlstr.
Kretschmer, J., Messergasse 1 (a. Neumarkt).
Loewenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Marx Rud. & Sohn, Sedanstr. 26.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerst. 8
Ritschkeheinz. (Inh. G. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Poralla Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30, Tauentzienstr. 31 a, Vrodauerstr.
Roschke, W., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rothner, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, G. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
[illegible], Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmstr. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neumarkt 88, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
[illegible]
Schumann, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
[illegible] 16/18.
[illegible] 56/57.
[illegible]
[illegible]

Waehner, A., Rauchfuß, Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhst. 103, N. Grabnerstr. 13, Weißbgst. a. d. Elbgst. Anderssenst. 32, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Bill. Gelegenheitsk. Nikolaistr. 56.
Birke, G., Matthiasstr. 184. (Gute Schuhrep.)

Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. Lieferant Konsumvereins Vorwärts

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Grabschenerstr. 49.
Gerlich, Fr. Rfl., Neumarktbud. u. Neumarkt 9
Grollmisch, G., Nikolaistr. 35.
Heldrich, P., Maßgeschäft, Paulstraße 21.
Hielscher, A., Nikolaistr. 16/17, bill. Preise.
Hubig, Hermann, Weißenburgerstraße 7.
Kaufmann, Joh., Ofenerstraße 21.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Mayer, Ernst, Roßplatz 11.
Meier, M., Leuthenstr. 38, bl., bill. Pr., Rpt.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Rauden, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 38.

Schuhwaren-Engroshaus [illegible]

Schmidt, Josef, Hirschstraße 23.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Scholz, Fr., [illegible]
Schuh-Konsum, Friedr.-Wilhelmstr. 34.

Schuh-Vertrieb Ohlauerstr. 29, I. Etage, Fabrik Lad. Einzelverkauf zu Engros Preis. direkt an Private

Seifert, A., Gräbschenerstr. 10, bill. Preise.
Seiler, Gabenstraße 21.
Strauß, E., Grottkauerplatz 1. Bill. Schuhw.
Wilde, E., Roßpl. 26. Bill. Schuhwarn.
Schuhhaus Zeller, Gr. Scheitnigerstr. 25.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.
Germania-Radler, T. 8328, Weintraubeng.

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt.
Kaufhaus „Adler" Fünftenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.
Schreiber, W., Tauentzienstrasse 66.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Zimmerling, Herm., Kth., Bismarckstr. 25, Ecke Vinzenzstraße.

Uhren und Goldwaren

Dahms, Hugo, Tauentzienstr. 186.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Welte, Schmiedebrücke 27, billigste Preise.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, M., Tauentzienstr. 173.
Böhnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Blaender, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1, [illegible] u. rot. Rbm
Hebel, J., Gräbschenerstr. 88, Viktoriastr. 19.
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.
Völkner, G., Schmiedebrücke 64/65.

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
David E., Sternstr. 66. grüne Rab.-Mark.
Hesselbarth Matthiasstraße 12 Grüne Rabattmark.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Auf Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline [illegible] 72
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Schneiderwerkstätte [illegible] bei **C. Milan,** Steinauerstraße 28.

Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Scholz, Wally Auenstr. 22. (Grüne Mark.).
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Rösler, Rich., Weißenb. Str. 9 (Spez. Reste).
Schnabel, C., Ofenerst. 17 (gr. u. rot. Rab.-M.)
Kaufhaus Tauentzien, Tauentzienstr. 153.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Bestes Weinhaus.

Rübelbeck, Hildebrandtstraße 12.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllhorn, Rob., Nachf., Kirchstr. 12.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, B., Greifenauplatz 8, Markth. I. St. 408
Pelz, M., Ring 60. Eing. Oderstr. T. 5853.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Deliga, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II., 5%
Friedländer, A., Herrenstr. 30 (10%).
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 8, I.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Schumann, M., Brüderstraße 5, II. Nähe Klosterstr (5%)

Zigarren u. Zigaretten

Aller, Hans, Malergasse 11.
Baingo, Breitestraße 30.
Baumgarten, Karl, Neudorfstraße 92.
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Birkholz, R., Nchfg., Fedr.-Wilhelmstr. 72
Dietrich, Fr., Nchfg. Bismarck-Ecke Vinzenzst.
Dittert, Jos., Leuthenstr. 56, Papierwaren.
Gelbes, Zigarrengeschäft Gartenstraße 48.
Donner, C., Kupferschmiedestraße 36.
Fiedler, Paul Westendstr. 89.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
[illegible] Zigarrengeschäft, Margaretenstr. 17.
Gretschel, Wilhelm, Tauentzienstr. 109.
Grunwald, Wilh., Nchf., Siebenhuf.-Str. 6.
Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 34.
Hay, Karl, Albrechtstr. 1, Ecke Klosterstr.
Händel, A., Matthiasstraße 125.
Heinke, Otto, Klosterstraße 80.
Hermann, Erich, Zig.-Imp., Piastenst. 28.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 19.

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. flach 3 Pf.
Tattersall Gold „ „ 3 „
Engelhardt 2 „ „ 2 „
Zigaretten.

Kainske, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kaschta, A., Lessingstr. 1, billig. Preise.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke Hirschstr.
Klontke, Klara, Berlinerstraße 24.
Kirsch, K., Anderssenstr. 17. Bill. Rauchequell.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Klinner, Paul, Weißenburgerstr. 31.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kretschmer, O., Frankfurterst. 127. Tel. 5227
Kuppert, L., Alsenstr. 25. Reellste Ware.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Paradiesstraße.
Kühnel, G., Glogauerstr. 9, eig. Fab., b. Quell.
Krziwanie, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Lampke M. Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Laube, Alfons, Markgrafstrasse 6.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
Lengefeld, Erich, Kohlenstr. 18. Tel. 5123.
Ludwig sen., A., Heiligegeiststr., a. Ritterpl.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, M., Klosterstraße 149.

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3

Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.

Parzlowski, Ottostr. 8. Bill. Rauchequell.
Petersilie, Max, Königspl. 7, Ecke Wallst.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Pusch, Paul, Klosterstraße 2.
Pohl, Max [illegible]
Rauschenfeld, L., Fr.-Karlst., Ecke Alsenst.
Rembold, Anast., Neudorfstr. 23.
Türkische Tabak- u. Zigarettenfabrik

Hoffmann, Herm., Frankfurterst. 38.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jarosczek, Josef, Alsenstr. 64.
Hentschel, Georg, Gräbschenerstraße 124.

„Reunion" Brussig & Wollmann Lohestr. 38, I. — Tel. 11622
Peters, Albert, Klosterstraße 98/100.
Raeder, Wilhelm, Friedrich-Wilhelmstr. 8.
Rolle, E., Paulstr. 9, Zigarren-Fabrik.
v. Rychlowski, F., Ofenerstr. 34, u. Papier.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**
Schön, Otto, Matthiasstraße 45.
Schröter, Ernst, Bohrauerstraße 28.
Schwarz, M., Margaretenstraße 2.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Sosnowski, Hans, Gräbschenerstr. 95
Sperling, Herm., Vorwerkstr. 57, u. engr.
Steinke, R., Adalbertstr. 2, neb. Bankhaus.
Stürze, E., Nachflg., Mariannenstraße 2.
Tannhäuser, Alois, Alexisstraße 11.
Thäsler Sternstrasse Ecke Hirschstr. **Lotterie.**
Thyle, Richard, Weidenstraße 30.
Ullmann, Max, Matthiasstraße 86.
Walter, Konr., Nikolaistr. 22, Tel. 6980
Werner, Alsenstraße 33, Eigene Fabrikat.
Werner, Wilhelm, Kreuzstraße 40.
Wiegner, Paul, Weinstraße 24.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Woitaske, Ida, Neudorfstraße 69.
Wuttke, Richard, Frankfurterstraße 141.
Zigarren-Fabr.-Niederlage, Gräbschenest. 70
Zogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur bill. Raucherquelle M. Charinsky, Kaiserberg 3, Breitestr. 30

Pöpelwitzer Lokale.

Anglerherberge, Montag: Konzert u. Backfische.
„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 36.
Zur [illegible] (Paul Hoffmann), Pöpelw.
[illegible] **Etablissement,** Pöpelwitz.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Ballsaal „Schwarzer Bär", Pöpelwitz.

Morgenau

Restaurateure.

Fürstensäle, Inh. Rud. Walbach.
Reichskrone, Inh. Hermenfa.
Wappenhof Besitzer: Otto Wirth, Mrgenau

Scheitniger Lokale

Augarten (Joh. Langer), Auenstr. 1.
Dzur, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 107.
Etablissement Kaiserpark.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., Amtlich in Breslau.

Beilage.

Freitag, den 28. August 1914.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. August.

Sonntag große Gedächtnis-Versammlung.

In die Zeit eines furchtbaren Krieges fällt der 50. Todestag unseres großen Vorkämpfers Ferdinand Lassalle, der am 31. August 1864 gestorben ist. Der hiesige Parteivorstand hatte zu Ehren des Unvergeßlichen, der in Breslaus Mauern ruht, eine große Gedenkfeier veranstalten wollen. Der Krieg macht dies leider unmöglich. Wir müssen uns auf eine Gedächtnis-Versammlung beschränken, die Sonntag, den 30. August, im Garten des Gewerkschaftshauses tagen wird. Die erforderliche Genehmigung liegt bereits vor.

Die Gesinnungsgenossen und Freunde wissen, was sie dem Gründer der deutschen Arbeiterbewegung schuldig sind und werden in der Gedächtnis-Versammlung nicht fehlen.

Die Kranzniederlegung am Grabe Lassalles auf dem jüdischen Friedhof an der Lohestraße ist Montag vormittag.

Breslaus Kriegsrüstung.

In ihrer gestrigen geheimen Sitzung hat die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung beschlossen:

Es werden folgende Höchstkredite bereitgestellt im Gesamtbetrage von rund 22½ Millionen Mark:

1. Zur Versorgung der Stadt mit Lebens- und Haushaltsmitteln 16 Millionen Mark;
2. zu Einquartierungszwecken 1¼ Mill. Mark;
3. zur Zahlung der reichsgesetzlichen Beihilfen an Familien der in den Militärdienst getretenen Mannschaften 3½ Millionen Mark;
4. den zu 3 genannten Familien aus städtischen Mitteln einen Zuschlag von 50 Prozent zu den reichsgesetzlichen Beihilfen 1½ Millionen Mark;
5. dem nationalen Frauendienste, Ortsgruppe Breslau, a) einmalig bald 20 000 Mark, b) laufend nach Verwendung seiner Mittel monatlich bis zur Höhe von 25 000 Mark; im ganzen 200 000 Mark, zusammen 220 000 Mark zur Unterstützung der durch den Krieg arbeitslos gewordenen und der unter das Reichsgesetz vom 4. August 1914 fallenden Personen, denen weder eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeit überwiesen werden kann, noch von anderer Seite eine ausreichende Beihilfe gewährt wird;
6. dem Frauenverein zur Speisung und Bekleidung Armer in Breslau (Suppenanstalten) einmalig bald 8000 Mark.

In den Hauptausschuß für die Versorgung der Zivilbevölkerung der Stadt Breslau mit Lebensmitteln sind 10 und in jede Sektion sind mindestens 3 stimmberechtigte Stadtverordnete zu wählen. Die Auswahl dieser Personen wird dem Ausschuß I übertragen.

* * *

Aus der Sitzung wird uns noch geschrieben:

An dem Bestande der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung hat der Krieg wenig geändert. Die meisten der Herren sind über das Alter hinaus, in dem sie dem Vaterlande noch aktiven Heeresdienst leisten könnten. So war nur ein Soldat vorhanden: Der Stadtverordnete und Landsturm-Gefreite Genosse Scholich, der noch in der Nacht vorher Patrouillendienst unweit der östlichen Grenze übernommen hatte und zur Wahrnehmung der Stadtverordneten-Sitzung von seinem Truppenführer beurlaubt war. Genosse Scholich ist nämlich zugleich Mitglied einer Sektion zur Versorgung Breslaus mit Lebensmitteln.

Im Verlaufe der Beratung über die Unterstützung der Familien Eingezogener wurde von einem Redner der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung abgegeben:

Sozialdemokratische Erklärung.

Die beispiellose Einmütigkeit und Entschlossenheit, mit der alle waffenpflichtigen und waffenfähigen Männer ohne Unterschied der Herkunft und Partei hinausgezogen sind, um die Grenzen unseres Landes zu schützen, verpflichtet uns, auch der zurückgebliebenen Familien dieser Krieger mit gleichem Idealismus und mit wahrer Hochherzigkeit zu gedenken. Fünf Sechstel von denen, die jetzt hinausgezogen, haben alles mitgenommen, was sie besaßen: ihre gesunden Arme, ihren klaren Kopf und mußten ihre Angehörigen ohne jede Mittel zurücklassen. Da wäre es unwürdig, wenn wir, die wir noch zu Hause sind, uns über die Unterstützungen einem krämerhaften Handeln und Feilschen hingeben wollte. Wie nötig Hilfe ist, das werden wohl ziemlich alle hier Anwesenden wissen, denn Ihre Frauen haben ja jetzt oft genug Einblick in die Höhlen der Not.

Redner führt einen Fall an, wo bei der Abreise des arbeitslosen Familienvaters am 10. Mobilmachungstage noch 81 Pfennige im Haushalt waren, von denen der Eingezogene 50 Pfennige für die Reise nach Kiel mit sich nahm, sodaß im Haushalt noch 31 Pfennige übrig blieben. Die Familie aber besteht aus Frau und acht Kindern im Alter von 13 Jahren bis zu elf Monaten und in einigen Wochen sieht die Frau ihrer Niederkunft entgegen!

Drei Körperschaften werden in erster Reihe berufen sein, diesem Elend zu steuern: das Reich, die Stadt und drittens der Arbeitgeber, wo er leistungsfähig ist. Wo er nicht leistungsfähig ist, da muß ihn die private Liebestätigkeit ersetzen. Das Reich hat seine Sätze so niedrig bemessen, weil es darauf rechnet, daß die Städte die Unterstützungen durch eigene Zuschläge ergänzen. Das soll geschehen durch die Annahme des Antrages unseres Freundes Wiener, der jeder vom Reich unterstützten Familie 50 Prozent städtischen Zuschlag sichert. Dann aber gibt die Stadt den übrigen Arbeitgebern ein gutes Beispiel, indem sie sagt: diese beiden Unterstützungen allein genügen nicht, wir wollen als Arbeitgeber unseren eigenen Gemeindearbeitern außerdem eine monatliche Unterstützung von 15 Mark für die Frau und 7 Mark für jedes Kind geben. Eins bitten wir: hören Sie dann endlich mit der sogenannten Prüfung der Bedürftigkeit auf (Allgemeine Zustimmung.), sie hat genug Zeit und Mühe gekostet und kann mit der ersten Prüfung erledigt sein. Tun wir alles, meine Herren, um die einheitliche Stimmung des Volkes nicht durch die Not der Zurückgebliebenen und ihre Bitterkeit zu zerstören. (Beifall bei allen Parteien.)

Die sozialdemokratische Fraktion hatte außerdem die Oeffentlichkeit der gesamten Verhandlung beantragt, die Versammlung beschloß jedoch Beratung in geheimer Sitzung.

* * *

Zahlung der Gehälter an einberufene Beamte.

In öffentlicher Sitzung wurde noch folgendes verhandelt: Der Magistrat beantragt, die Gehälter der eingezogenen Beamten zu regeln. Nach einer Ministerialverfügung sind die Gehälter dieser Beamten unverkürzt fortzuzahlen. Die Grundsätze des Ministerialerlasses sollen auch dann gelten, wenn die Beamten freiwillig ins Heer eingetreten sind. Von den Angehörigen der Bediensteten, die nicht als Beamte gelten, sollen die Ehefrauen 40 Prozent des Gehalts erhalten und jedes Kind unter 18 Jahren ein Fünftel des der Ehefrau zustehenden Satzes. Ist die Ehefrau nicht mehr am Leben, dann soll ein Drittel gezahlt werden.

Der Berichterstatter Stadtv. Neisser (lib.) empfiehlt die Vorlage sofort anzunehmen, was geschieht.

In geheimer Sitzung wird dann über die Kriegsfürsorge der Stadt verhandelt.

Die weitere Unterstützung der Kriegerfrauen.

Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat am Donnerstag nach dem Vorschlage des Magistrats und des sozialdemokratischen Stadtverordneten Wiener weitere monatliche Unterstützungen der Kriegerfrauen und Kinder beschlossen. Danach bekommen alle Familien, die reichsgesetzlich unterstützt werden, von der Stadt eine monatliche Unterstützung, die halb so hoch ist, wie die reichsgesetzliche Unterstützung.

Den Frauen der Gemeindearbeiter zahlt der Magistrat außerdem eine monatliche Unterstützung, wozu er sich als Arbeitgeber verpflichtet fühlt. Was den Frauen und Kindern laut den Beschlüssen vom Magistrat und Stadtverordnetenversammlung im einzelnen gezahlt wird, ist aus folgenden Zusammenstellungen zu ersehen:

Was alle Frauen erhalten.

	Reichsgesetzliche Unterstützung	Städtische Unterstützung von 50 %	Zusammen
Frau allein . . .	9 Mk.	4,50 Mk.	13,50 Mk.
Frau und 1 Kind	15 „	7,50 „	22,50 „
„ „ 2 Kinder	21 „	10,50 „	31,50 „
„ „ 3 „	27 „	13,50 „	40,50 „
„ „ 4 „	33 „	16,50 „	49,50 „
„ „ 5 „	39 „	19,50 „	58,50 „

Was die Gemeindearbeiterfrauen erhalten.

	Reichsgesetzliche Unterstützung	Städtische Unterstützung von 50 Prozent	Zuschuß des Magistrats als Arbeitgeber	Zusammen
Frau allein . . .	9 Mk.	4,50 Mk.	15 Mk.	28,50 Mk.
Frau und 1 Kind	15 „	4,50 „	22 „	44,50 „
„ „ 2 Kinder	21 „	10,50 „	29 „	59,50 „
„ „ 3 „	27 „	13,50 „	36 „	76,50 „
„ „ 4 „	33 „	16,50 „	43 „	92,50 „
„ „ 5 „	39 „	19,50 „	50 „	108,50 „

Der Höchstbetrag aller Beihilfen darf fünf Sechstel des zuletzt bezogenen Lohnes oder der Diäten nicht übersteigen. Hatte ein Arbeiter monatlich 100 Mk. Lohn, so kann die Frau mit allen Kindern im ganzen nicht mehr als 83 Mk. Unterstützung erhalten.

Wir betonen noch einmal ausdrücklich, daß sowohl die allgemeine städtische Unterstützung, wie auch die Unterstützung an die Gemeindearbeiterfrauen ohne weiteres gezahlt wird, wenn bereits die reichsgesetzliche Unterstützung bewilligt wurde. Es wird nicht nochmals geprüft, ob die Frauen der weiteren Unterstützungen bedürftig sind.

Hilfe von der Rentenanstalt.

Zur Linderung der Kriegsnot hat die Landesversicherungsanstalt Berlin 5 Millionen Mark ausgeworfen. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt soll, wie gemeldet wird, aus diesen Mitteln bedürftige Versicherte unterstützen. Die Unterstützung soll sich in erster Linie auf die Familien solcher Versicherten beziehen, die durch Arbeitslosigkeit in eine Notlage geraten sind. In dringenden Notfällen werden auch Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten unterstützt. An einzelstehende Personen kann im Falle dringender Notlage ebenfalls Unterstützung geleistet werden.

In Breslau hat Genosse Neukirch, der Vorstands- und Ausschuß-Mitglied der Landes-Versicherungsanstalt Schlesien ist, den Antrag gestellt, der Vorstand möge zur Unterstützung von Familien der versicherten Kriegsteilnehmer mindestens 5 Millionen Mark zur Verfügung halten. Der Vorsitzende der Anstalt hat zugesichert, der Gesamtvorstand werde über den Antrag des Genossen Neukirch demnächst verhandeln, wenn die nötigen Erwägungen beendet sind.

Arbeitslose für Erdarbeiten

nach auswärts werden noch im städtischen Arbeitsnachweis auf der Breitestraße angenommen.

Der Lohn beträgt für Ungelernte täglich 4 Mark, für Gelernte (Schlosser, Schmiede, Maurer, Zimmerer, Tischler) 6 Mark; außerdem wird freie Fahrt und freie Verpflegung gewährt.

* * *

Die „Schles. Ztg." wendet sich heut in einem Artikel „Arbeitslosigkeit und Arbeitscheu" gegen die Leute, die sich als arbeitslos ausgeben, auch nach auswärts abfahren, dort aber vertragsbrüchig werden. Wir haben einer solchen Klage bereits vor einigen Tagen den gewünschten Raum gegeben, müssen aber heut dazu bemerken, daß in allen Fällen, wo die Gewerkschaften bei der Arbeitsvermittelung mit beteiligt waren, keinerlei Beschwerden über Arbeitsablehnung und Vertragsbruch bekannt wurden.

Achtung, arbeitslose Sattler!

Das Reichsamt des Innern (Arbeitsamt) hat der Zentrale des Verbandes der Sattler und Portefeuiller bekannt gegeben, daß für die Spandauer Artilleriewerkstätten etwa 130 militärfreie Sattler sofort gebraucht werden, die auf Geschirre arbeiten, besonders gut nähen können. Die arbeitslosen Sattler werden dringend ersucht, soweit sie diesen Ansprüchen genügen, sich sofort mit dem Zentralvorstand Peter Blum, Berlin SO., Brückenstraße 10 b, in Verbindung zu setzen. Im Verbande der Sattler und Portefeuiller organisierte Kollegen können im Notfalle Reisevorschuß aus Verbandsmitteln erhalten.

Geht nicht nach Berlin oder anderen Industrieorten!

Eine Warnung vor dem Ortswechsel wird halbamtlich wie folgt erlassen: „Wenn auch manche Gewerbe zurzeit gut beschäftigt sind, so ist doch in den meisten infolge des Krieges eine Stockung eingetreten, die erst langsam überwunden werden kann. Daher sind in allen Industrieorten zurzeit überschüssige Arbeitskräfte vorhanden und im allgemeinen umsomehr, je größer die Stadt ist. Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, jetzt nach Berlin oder anderen Industrieorten zu verziehen.

Die Hoffnung, dort Arbeit zu finden, wird in den allermeisten Fällen enttäuscht werden. Behörden, wirtschaftliche Vertretungen, Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen sollten nach Kräften darauf hinwirken, daß gegenwärtig niemand seinen Wohnsitz wechselt, solange ihm nicht in zuverlässiger Weise die erstrebte Arbeitsstelle gesichert ist."

Sauberkeit überall.

Gerade in Kriegszeiten, die sehr viel Not und Elend mit sich bringen, muß ganz besonders für Reinlichkeit in den Städten gesorgt werden. Von der Militärverwaltung wird alles aufgeboten, um die Einschleppung von Seuchen über die Grenzen — etwa von Rußland her — zu verhindern. Genau so müssen aber auch die Städte alle Vorbeugungsmaßregeln treffen, um etwa im Innern ausbrechende ansteckende Krankheiten wirksam bekämpfen zu können.

Und nicht nur die Stadt, jede einzelne Familie muß angehalten werden, noch mehr als bisher für Sauberkeit zu sorgen. Es gibt Frauen, die durch die Einberufung des Mannes ganz kopflos geworden sind, die den Haushalt vernachlässigen, weil ihre Gedanken sich immer nur um die eine Frage drehen: Was soll aus uns werden, wie bringen wir uns durch? Sie sehen nicht mehr den Schmutz in der Wohnung, achten nicht darauf, daß die Kinder beim Spiel alle möglichen Krankheitskeime in sich aufnehmen können.

Wenn unsere Genossinnen zu solchen Frauen kommen, sollen sie ihnen Mut zusprechen und versuchen, ihnen klar zu machen, daß die tägliche Arbeit im Hause nicht vernachlässigt werden darf, alles sauber gehalten werden muß. Es ist ja begreiflich, daß so manche Frau durch die plötzlich hereinbrechende Not den Kopf verloren hat, aber man wird ihr die Selbstbeherrschung am besten dadurch wiedergeben, daß man sie veranlaßt, ihre Häuslichkeit und ihre Kinder wie bisher pünktlich zu besorgen.

Zerfahrenheit und Untätigkeit ist das schlimmste in diesen Tagen der Not, wo die Sorge für die Familie allein auf den Schultern der Frau liegt. Sie muß sich aufraffen, sie muß zur Arbeit gebracht werden. Wenn sich keine bezahlte Arbeit findet, muß die freie Zeit unbedingt dazu verwendet werden, Wohnung, Kleider und Wäsche sauber zu halten und mit den Kindern ins Freie zu gehen.

Weitere Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Die Kaiserliche Oberpost-Direktion in Breslau macht bekannt:

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Serbien, Montenegro, Japan und Marokko ist ebenfalls gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegrahen- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

Gastwirte, achtet auf die Polizeistunde!

Auch am Donnerstag mußten wieder zahlreiche hiesige Gastwirte vor dem außerordentlichen Kriegsgericht erscheinen, weil sie ihre Lokale nicht pünktlich um 10 Uhr geschlossen hatten. Ein großer Teil der Angeklagten wurde zu Gefängnisstrafen verurteilt. Ein Wirt erhielt eine Woche Gefängnis. Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Schnieber, bemerkte u. a.: Die Gäste machen sich mehr oder weniger mitschuldig an den Bestrafungen der Wirte, weil sie oftmals nicht einsichtsvoll genug sind, sich rechtzeitig, noch vor Eintritt der Polizeistunde, aus den Lokalen zu entfernen.

Die Renten der verwundeten Krieger, der Witwen und Waisen.

(Ausschneiden und aufbewahren.)

Für unsere tapferen Soldaten im Felde und für die Lieben daheim entsteht nun auch die Frage: Was bekommen wir, wenn der Krieg den Gatten und Vater verwundet und arbeitsunfähig macht oder den Braven in heldenmütigem Kampfe verbluten läßt? Was wird dem zurückkehrenden verletzten Krieger gezahlt und was der Witwe, den Waisen und Eltern, die den Gefallenen beweinen.

Rente des Verwundeten und erwerbsunfähigen Kriegers.

Maßgebend für diese Rente ist das Gesetz über die Militärversorgung vom 21. Mai 1906. Danach beträgt die Rente bei völliger Erwerbsunfähigkeit, also wenn der Verwundete gar nichts mehr verdienen kann, für

Feldwebel	**900** Mk.
Sergeanten	**720** „
Unteroffiziere	**600** „
Gemeine	**540** „

Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird entsprechend weniger gezahlt. In bestimmten Fällen der Verwundung gibt es eine Verstümmelungszulage. Sie beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich 27 Mark, bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich 54 Mark. Die Verstümmelungszulage kann bewilligt werden bei Störung der Hand, des Armes usw., wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verlust des Gliedes gleich zu achten ist oder bei schweren Gesundheitsstörungen, die fremde Wartung und Pflege nötig machen.

Neben der Rente wird noch in jedem Falle eine Kriegszulage gezahlt, die monatlich 15 Mark beträgt.

Kriegswitwengeld.

Die Unterstützung der Witwen, Waisen und Eltern wird durch das Militärhinterbliebenen-Gesetz vom **17.** Mai 1907 geregelt. Danach wird Kriegswitwengeld gezahlt, wenn der Ehemann im Kriege gefallen, an einer Kriegsverwundung gestorben oder eine sonstige Kriegsdienstbeschädigung erlitten hat und an ihren Folgen vor Ablauf von zehn Jahren gestorben ist.

Die Kriegswitwenrente beträgt jährlich:

1. für die Witwe eines Feldwebels, Vizefeldwebels, eines Sergeanten, mit der Löhnung eines Vizefeldwebels, eines Zugführers der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Diensteinkommen von jährlich mehr als 1200 Mark: **600** Mark;
2. für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführerstellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Diensteinkommen von jährlich 1200 Mark und weniger: **500** Mark;
3. für die Witwe eines Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Kriegskrankenpflege: **400** Mark.

Kriegswaisengeld.

Es wird den ehelichen oder legitimierten Kindern bis zum vollendeten 18. Jahre gezahlt und beträgt jährlich:

1. für jedes vaterlose Kind einer Militärperson der Unterklassen, eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten: **168** Mark;
2. für jedes elternlose Kind einer Militärperson der Unterklassen eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten: **240** Mark.

Dem elternlosen Kinde steht das Kind gleich, dessen Mutter zur Zeit des Todes seines Vaters zum Bezuge des Kriegswitwengeldes nicht berechtigt ist.

Es darf wohl erwartet werden, daß nachträglich durch eine Gesetzesänderung auch den unehelichen Kindern eine Waisenrente zugesprochen wird, ähnlich wie bei der Familien-Unterstützung während der Kriegszeit.

Kriegselterngeld.

Bedürftige Eltern und Großeltern können, wenn ihr Sohn oder Enkel im Kriege gefallen oder an den Folgen einer Verwundung gestorben ist, oder an einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung vor Ablauf von 10 Jahren nach dem Friedensschluß stirbt, ein Kriegselterngeld erhalten. Es wird aber nur dann gezahlt, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer vor Eintritt in das Feldheer oder nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit den Lebensunterhalt der Eltern oder Großeltern ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegselterngeld beträgt für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Soldaten der Unterklasse, eines Unterbeamten oder eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege höchstens 250 Mark.

Sonstige Unterstützungen.

Die Angehörigen der zu den Linien-Regimentern und Truppen zählenden Offiziere, Feldwebel, Unteroffiziere und gemeinen Soldaten erhalten nach den Vorschriften des Gesetzes eine höhere Unterstützung. (Sogenannte allgemeine Versorgung.)

Den Hinterbliebenen von solchen nicht dem Feldheere zugeteilten Angehörigen des aktiven Heeres, die in der Zeit von der Mobilmachung bis zur Demobilmachung wegen des eingetretenen Krieges außerordentlichen Anstrengungen oder Entbehrungen oder dem Leben und der Gesundheit gefährlichen Einflüssen ausgesetzt waren, und infolgedessen vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschluß gestorben sind, kann die oberste Militärverwaltungsbehörde in dem oben angeführten Umfang eine Kriegsversorgung gewähren.

Die Aerzte an ihre Schuldner.

Die Rendantur des Vereins der Breslauer Aerzte verschickt folgendes gedruckte Schreiben:

P. P.

„Die Rendantur teilt Ihnen hierdurch mit, daß während der Kriegsperiode die Einziehung der ärztlichen Honorare durch unsere Kassenboten und Postnachnahme nicht stattfinden. Von jetzt ab haben Sie das schuldige Honorar resp. die fälligen Raten werktags von 9—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags an die Rendantur des Vereins der Breslauer Aerzte, Breslau, Kirchstraße 27, durch Boten, Postanweisung oder Zahlkarte abzuliefern.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß, falls die Honorare resp. Raten innerhalb drei Tagen, nach Empfang dieses Schreibens bei der Rendantur nicht eingehen, der volle Restbetrag durch unseren Vereinsanwalt eingeklagt wird; ersparen Sie sich daher die bedeutenden Kosten der Klage.

Der Postanweisungs- und Scheckverkehr ist von der Post wieder freigegeben worden."

Das Schreiben des Aerztevereins ist gewiß ungemein streng gehalten. Wir möchten dazu bemerken, soweit die Schuldner zum Kriege eingezogen sind, können sie nicht verklagt, verurteilt oder gepfändet werden, und die Ehefrau ist keineswegs gesetzlich verpflichtet, die Schulden ihres Mannes zu begleichen. Den armen Leuten gegenüber werden hoffentlich auch die vereinigten Aerzte in der Kriegsnot die nötige Rücksicht walten lassen. Im übrigen ist es selbstverständlich durchaus falsch, zu sagen, während des Krieges braucht der Arzt nicht bezahlt werden. Wer das nötige Geld hat, sollte auch mit dem Bezahlen des Arztes keinen Tag zögern.

Eine wertvolle Gabe!

Wie uns mitgeteilt wird, hat ein Breslauer Innerarchitekt eine große goldene Medaille, die ihm vor 16 Jahren von der königlichen Kunstgewerbeschule in Stuttgart für die jährliche Preisarbeit verliehen wurde, für den „Nationalen Frauendienst" zur Verfügung gestellt. Diese Gabe ist nicht nur nach ihrem materiellen Werte einzuschätzen — es sind bereits etwa 100 Mk. für die Medaille geboten worden — sondern vor allem auch nach der dadurch bekundeten vaterländischen Gesinnung des Gebers, der sich ihrer zugunsten der durch den Krieg in Notlage Geratenen ohne Zögern entäußert hat, ohne Rücksicht auf den noch viel höheren Wert, den die Medaille für ihn selbst und seine Angehörigen besaß.

Nicht den Kopf abschneiden!

Ein Leser schreibt uns: Es handelt sich, was wir zur Beruhigung gleich sagen, durchaus nicht um Menschenköpfe, sondern um den Kopf der „Volkswacht". Die jetzigen Zeiten bringen es mit sich, daß viele Geschäftsleute neben Extrablättern auch ein Zeitungsblatt im Schaufenster aushängen. Da ist es nun sonderbar, daß auch in Breslau so mancher Geschäftsmann glaubt, er müsse erst die Zeitung verstümmeln, ihr den Kopf abschneiden, ehe er sie öffentlich aushängt.

Wie wir beobachten konnten, ist die erste Seite der Volkswacht an verschiedenen Stellen mit abgeschnittenem Kopf öffentlich ausgehängt worden. Warum wohl? Nun vermutlich aus dem Grunde, um nicht irgendwo „anzustoßen". Die verschiedenen Artikel und neuesten Nachrichten der „Volkswacht", die man jetzt überall gern liest, wert stets wert gehalten zum öffentlichen Aushang. Warum aber die Scheu, auch den Kopf des Blattes zu zeigen. „Volkswacht" d. h. allezeit auf der Wacht für das Wohl des Volkes. Kann es einen schöneren Namen für eine Zeitung geben? Und wir dürfen weiter sagen, die Volkswacht verdient ihren Namen, der ein Ehrenname ist. Gerade in der jetzigen schlimmen Zeit des Krieges beweist sie das täglich aufs neue. Also nicht Kopf ab von der Volkwacht, nein Kopf hoch! Das soll und muß in diesen Tagen überall durchgesetzt werden.

Spenden und Unterstützungen.

Die Aktiengesellschaft Schlesische Mühlenwerke in Breslau hat, wie gemeldet wird, folgende Beträge gespendet: für den Vaterländischen Frauenverein (Breslau-Land) 1000 Mk., für das Rote Kreuz 500 Mk., für den Nationalen Frauendienst 500 Mk., für die Hilfsaktion Breslauer Großhändler 500 Mk., für den Invalidendank des Vereins deutscher Handelsmüller (Berlin) 300 Mk, für das Mütterheim 100 Mk. Außerdem wird den Frauen ihrer zur Fahne einberufenen Arbeiter eine laufende Unterstützung in Höhe des halben Verdienstes gewährt.

Der „Verband der deutschen Versicherungsbeamten e. V." eröffnete mit mehreren tausend Mark eine Sammlung für einen Kriegsnotschatz unter den Versicherungsbeamten in allen deutschen Städten, die bereits dankenswerten Anklang gefunden hat. Der Kriegsnotschatz soll dazu dienen, den heimkehrenden Kriegern aus dem Berufe wie den Hinterbliebenen gefallener Berufskollegen eine erste Hilfe zu sein. Die Krankenkasse des Verbandes gewährt den Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder unter Fortfall der Beitragszahlung die volle Familienkrankenhilfe.

Die Firma Arthur Wolff jun. in Lilienlal bei Breslau (Fabrik chemischer Produkte) hat den gesamten Betrieb seiner Sapanol-Präparate (Spiritusseifen nach Prof. Dr. Blaschke in Berlin) der Medizinal-Abteilung des Kriegsministeriums zugunsten des Sanitätsdienstes für die Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt und zwar unter Verzicht auf jeden Geldgewinn.

Das Gewerbegericht während des Krieges.

Vom Gewerbe- und Kaufmannsgericht wird uns geschrieben:

In der „Volkswacht" vom 13. d. Mts. ist am Schlusse des Artikels „Das Gewerbegericht während des Krieges" gesagt: „In der Sitzung vom 11. August ist von fünfzehn Klagen eine erledigt worden." Diese Angabe ist unrichtig. Von den fünfzehn anstehenden Sachen sind nur drei unerledigt geblieben, weil beide Parteien nicht erschienen sind oder nicht verhandelt haben. Zwei weitere Sachen sind vertagt worden, weil das Gericht neue Beweiserhebung beschlossen hat. Von den übrigen zehn Sachen sind eine durch Urteil, fünf durch Versäumnisurteil und vier durch Vergleich oder Klagerücknahme erledigt worden. Dieses Verhältnis der erledigten zu den unerledigt gebliebenen Sachen ist als durchaus normal zu bezeichnen.

In der nächsten Sitzung der 2. Kammer am 18. d. Mts. ist von den zwölf anstehenden Sachen nur eine zwecks weiterer Beweiserhebung vertagt worden; von den übrigen 11 Sachen wurden 5 durch Urteil und 6 durch Vergleich erledigt.

Bemerkt muß noch werden, daß in der Zeit vom 1. August an die Zahl der in beiden Kammern des Gewerbegerichts und beim Kaufmannsgericht eingegangenen Klagen und die Menge der in der Gerichtsschreiberei dieser Gerichte erteilten Rechtsauskünfte gegenüber normalen Zeiten nicht unerheblich zugenommen hat. Andererseits war aber die recht erfreuliche Wahrnehmung zu machen, daß infolge der Kriegszeit die Neigung der im Streit befangenen Parteien zu gütlicher Auseinandersetzung wesentlich gestiegen ist. Auch konnte festgestellt werden, daß sich die Notgesetze vom 4. August dieses Jahres gut bewährt haben.

Geschichtskalender.

28. August:

1749 *Goethe in Frankfurt a. M.
1864 Duell Lassalle-Rakowicz in Genf; Lassalle tödlich verwundet.
1910 Internationaler Sozialistenkongreß in Kopenhagen.

Aus aller Welt.

Unsere schweren Geschütze vor Lüttich.

Der Kriegsberichterstatter der Nieuwe Rotterdamsche Courant schreibt voll Bewunderung über die deutschen strategischen Maßnahmen vor Lüttich: Die schweren Geschütze sollen in mehrere Teile zerlegt nach Lüttich gebracht worden sein. Hierbei hatten die Deutschen alles berücksichtigt und keineswegs auf das Vorhandensein von Schienen gerechnet, obwohl solche aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Industriegebiet vorhanden sein mußten. Die deutschen Truppen hatten deshalb Schienen mitgeführt, die u. a. längs der Avenue Rogier aufgestellt worden seien, worauf man die ungeheuer schweren Geschütze fortbewegt habe. Von dort aus, also außerhalb der Stadt habe man aus einer Entfernung von 6000 bis 7000 Meter die Beschießung der Forts begonnen, die in aller Bequemlichkeit zusammengeschossen wurden, ohne daß Opfer an Zeit oder Soldaten gebracht werden mußten. Die Forts hatten nicht einmal antworten können, da ihr Feuer sonst die eigene Stadt zerstört hätte.

Namur ist bis aus einer Entfernung von 12 Kilometern zusammengeschossen worden.

Was man jetzt alles erfährt.

Herr Gottlieb Keibel, früherer Konservenfabrikant und Armeelieferant, schreibt der „Voss. Zeitung": „Während des russisch-japanischen Krieges erhielt ich den Auftrag, in Petersburg meine Armeekonserven anzubieten. Auf der Reise dorthin traf ich mit einem Herrn zusammen, der zu den höchsten russischen Beamtenkreisen Verbindungen hatte. Durch Vermittlung dieses Herrn wurde ich sofort am Tage meiner Ankunft zu dem Dezernenten der Intendantur, General v. Briesforn berufen. Auf dem Wege zum Empfangszimmer des Generals passierte ich einen großen, prunkhaften Saal, dessen Wände mit den schönsten und kostbarsten Gemälden geschmückt waren, wie [illegible]
[illegible] schließen ließ. Bei den nun folgenden geschäftlichen Verhandlungen lautete die erste Frage des Generals: „Was ist bei dem Geschäft zu verdienen?" Ich erbat Vorschläge. Für sich selbst beanspruchte Se. Exzellenz 10 Prozent, ferner für den Leiter des staatlichen Untersuchungsamtes, gleichfalls einen General, ebenfalls 10 Prozent, und schließlich für den obersten Beamten der Kanzlei auch noch 10 Prozent. Ich hatte schriftlich eine Berechnung des Preises auf den Kopf dem Herrn General bereits eingereicht, und er meinte, daß alle meine Hinweise zur rationellen Verpflegung großer Heere für ihn von größerem Interesse gewesen seien, und er möchte mich sehr gern als Etappenkommandeur zur Durchführung der Kriegsverpflegung in Rußland behalten, doch hätte ich nur den Fehler zu großer Ehrlichkeit. Weiterhin sagte er: „Sie schreiben in Ihrer Aufstellung 100 Gramm für eine Portion vor, das wären ja 12 Pf., in der Mandschurei kostet aber das ganze Pfund Fleisch nur ebensoviel, ich werde daher 100 Gramm für fünf Portionen umändern." Darauf erwiderte ich, daß dann die Leute nur gefärbtes Wasser bekommen würden. Antwort: „Das lassen Sie nur meine Sorge sein, wenn wir die Sachen erst in der Mandschurei haben, da kann meinetwegen ein Mann 40 Portionen essen!" Zum Schlusse verlangte die Exzellenz noch einen Backschisch von 50.000 Rubeln, damit er die Sicherheit habe, daß ich nichts verrate. Mein Vertreter in Petersburg erzählte mir später einen ähnlichen Fall. Er hatte für die Intendantur im russisch-türkischen Kriege 360 Fuhren ausgeführt. Als er die Rechnung zum Inkasso vorlegte, sagte man ihm, er solle doch nicht immer mit solch kleinen Rechnungen kommen, man habe gerade fein Konto vor und er möge sofort die „richtige" Rechnung einreichen. In dieser neuen „richtigen" Rechnung waren daraufhin Tausende von Fuhren angesetzt, die niemals ausgeführt worden waren."

Wie ist denn das nun? Ist Herr Keibel auf diese famosen Geschäfte eingegangen oder nicht? Daß sich russische Beamte kaufen lassen, ist nicht neu. Aber ob deutsche Lieferanten solche Dinge mitmachen, das wüßte die Welt gern auch!

Deutsche Frauen und Kinder durch französische Gendarmen fortgeschleppt.

Straßburg, 27. August. Bei der kaiserlichen Zolldirektion gab der Zolleinnehmer von Saales unter Eid zu Protokoll: Nachdem am 11. August die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen, nahmen acht Beamtenfrauen und etwa zwanzig Kinder, darunter solche von kaum drei Wochen, auf zwei Ochsenkarren mit fort und schleppten sie nach St. Dié, wo sie vor einer Mairie abgeladen wurden. Was weiter aus den Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

Der kleine Ort Saales liegt dicht an der Grenze, nordwestlich von Schlettstadt.

Ein Aussprachеverzeichnis.

Die Vorgänge im Westen bringen dem Zeitungsleser fortgesetzt eine Menge für ihn fast unaussprechlicher Namen zu Gesicht: Wir geben hier die ungefähre Aussprache einiger Namen von Personen und Ortschaften wieder. Genau läßt sich die Aussprache aber ohne lange Erläuterungen überhaupt nicht wiedergeben. Stets unter Betonung der letzten Silbe spricht man ungefähr:

Jules Guesde	schäl gäd
Sembat	ßangba
Renault	reno
Ribot	ribo
Doumergue	dumerg
Briand	briang
Millerand	millerang
Sarraut	ßaro
Caillaux	kajo
Maubeuge	moböſch
Fort	for
Luneville	lühnwihl

Namur wird französisch namür gesprochen, doch bürgert sich wohl die deutsche Aussprache ein.

Ein Preſſeprozeß vor dem Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht in Münster hatte sich der vor einiger Zeit verhaftete Redakteur und Verleger Josef Klostermann aus Warendorf, der die unabhängig katholische „Westfälische Rundschau" herausgab, zu verantworten. Er sollte, wie es in der Anklage hieß, in seinem Blatte Artikel veröffentlicht haben, die das Publikum beunruhigten und die Militär und Zivilbehörden irreführten. Das Kriegsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß nur grober Unfug vorliege und verwies die Sache an das Schöffengericht in Warendorf. Klostermann wurde aus der Haft entlassen.

Kleine Notizen.

Der Maler Friedrich v. Keller in Stuttgart ist gestorben. Er stand im 74. Jahre seines Lebens. Weniger bekannt als sein etwas jüngerer Namensvetter und Verwandter Ferdinand v. Keller in Karlsruhe, war er doch gerade in den letzten Jahren oft in unseren Ausstellungen vertreten. Er suchte in dieser Periode seines Schaffens seine Motive in der Welt der Arbeit. Eines dieser Bilder, die „Steinbrecher" hat Lichtwark für die Hamburger Kunsthalle erworben. Er hat dreißig Jahre als Lehrer gewirkt und viele der jüngeren württembergischen Maler sind aus seiner Schule hervorgegangen.

Schlesien und Posen.

Brieg, 28. August. Kriegsbeihilfe. Der Kreistag des Landkreises Brieg beschloß die Bewilligung von Mitteln zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Familien. Hierzu wurde der aus dem Rechnungsjahre 1913 verbliebene Kassenbestand von 18341 Mark bewilligt, der Kreisausschuß ermächtigt, nach Erschöpfung dieser Mittel bei der Kreissparkasse die noch erforderlichen Gelder als vorübergehende Anleihe aufzunehmen.

Schweidnitz, 28. August. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde von dem hier ansässigen Schlosser Kunze an einem 12jährigen Schulmädchen verübt. Kunze, der zurzeit als Landwehrmann eingezogen ist, wurde erst vor kurzer Zeit von der hiesigen Strafkammer wegen gleichartiger Verbrechen zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt. Er hatte Stadturlaub erhalten und begab sich nach einer Wohnung in der Fleischerstraße, wo er die Kinder der Wohnungsinhaberin allein antraf. Als eine Verwandte der Kinder bald darauf die Stube betrat, ertappte sie Kunze bei der Verübung eines scheußlichen Verbrechens. Der entartete Verbrecher wurde sofort verhaftet und durch eine Militärpatrouille in das Militärgefängnis eingeliefert.

Schmiedeberg, 28. August. Aufgehoben. Der für den 12. September in Aussicht genommene Niederschlesische Städtetag, der hier stattfinden sollte, fällt wegen des Krieges aus.

Jauer, 28. August. Selbstmord. Der bei der Zigarrenfabrik C. G. Kiesewalter angestellte Prokurist Reinhold Beyer beging Selbstmord.

Jauer, 28. August. Ein Militärposten unseres Regiments vom Eisenbahnzug überfahren. Amtlich wird gemeldet: Gestern vormittag gegen 9½ Uhr wurde der Militär-Wachtposten Reservist Klausius der 1. Ersatzkompagnie des 154. Infanterieregiments auf dem Bober-Viadukt bei Station Jannowitz, als er dem Eilzuge 114 ausweichen wollte, von dem Personenzug 763 erfaßt, beiseite geschleudert und am Kopf derart schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Wünschelburg, 28. August. Nachahmenswert. Wie aus den benachbarten österreichischen Grenzorten gemeldet wird, haben die Landwirte aus der Umgegend von Braunau sich entschlossen, während des Krieges sämtliche landwirtschaftlichen Produkte um 20 Prozent billiger zu verkaufen als bisher. Auch auf die Fleischpreise soll dieser Beschluß ausgedehnt werden, indem die Landwirte ihr Vieh selbst schlachten, falls die Fleischer die Preise nicht ebenfalls herabsetzen und das Fleisch um 20 Prozent billiger an die Einwohner abgeben wollen.

Der Wünschelburger Magistrat hat beschlossen, das an städtischen Straßen vorhandene Obst auf seine Kosten pflücken und an bedürftige Kriegerfamilien kostenlos verteilen zu lassen.

Sprottau, 28. August. Russischer Gefangenentransport. In drei Sonderzügen und einem kleineren Transport haben gegen 4000 russische Gefangene den hiesigen Bahnhof passiert, um nach einem Truppenübungsplatz gebracht zu werden. Nach ihrer Ankunft am Bestimmungsort mußten sich die Russen baden und wurden darauf geimpft.

Poremba, 28. August. Zugentgleisung. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Schmalspurbahnstrecke Gotthardschacht—Poremba. Als der Zug auf der Fahrt vom Gotthardschacht nach Zaborze die zweite Eisenbahnunterführung passierte, entgleiste auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise die Lokomotive und stürzte die hohe Böschung herab, die Wagen nach sich ziehend. Der Lokomotivführer Hahn erlitt den Bruch beider Arme und eine bedeutende Brustquetschung, während der Heizer Wanke aus Zaborze von dem ausströmenden Dampfe sehr schwer verbrüht wurde. Wanke, der mittels Tragkorb nach dem Sankt Josefsstift in Zaborze geschafft wurde, ist bereits am Morgen seinen schweren Verletzungen erlegen. Ein Teil des Zugpersonals rettete sich durch rechtzeitiges Abspringen, während zwei Bremser mit bedeutenden Quetschungen davonkamen. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Parteiangelegenheiten.

Die Bildungsausschüsse während des Krieges.

Wie alle organisatorischen Einrichtungen der Arbeiterschaft während des Krieges aufrechterhalten werden müssen, so haben auch die Bildungsausschüsse die ernste Pflicht, die erst in den letzten Jahren mit vieler Mühe geschaffenen Grundlagen und Anfänge der planmäßigen Bildungsarbeit zu sichern. Wo Lücken in den Bildungsausschüssen durch Einberufung von Mitgliedern entstanden sind, müssen sie geschlossen werden, sei es durch Hinzuwahl neuer Mitglieder, sei es durch Neukonstituierung der übriggebliebenen Mitglieder, besonders durch Wahl eines Vorsitzenden, sofern der bisherige Vorsitzende zu den Einberufenen gehört. Die Bildungsausschüsse sollen ferner versuchen, auch jetzt auf den verschiedenen Gebieten ihrer Tätigkeit eine bescheidene Wirksamkeit zu entfalten, wobei sie jedoch volle Rücksicht auf die durch den Krieg veränderten Verhältnisse nehmen müssen. Besondere Anweisungen lassen sich dafür nicht geben, da die Art der Betätigung in jeder Beziehung und in jedem einzelnen Falle von den örtlichen Verhältnissen abhängig ist. Auf briefliche Anfrage ist der Zentralbildungsausschuß gern zu Ratschlägen in Einzelfällen bereit. Zu beachten ist überall noch mehr als in Friedenszeiten, daß etwaige Veranstaltungen belehrender oder unterhaltender Art im vollen Einverständnis mit den örtlichen Instanzen der Arbeiterbewegung getroffen werden müssen. Sodann dürfen die Veranstaltungen keine Geldausgaben verursachen; sie müssen sich auf freiwillige und unentgeltliche Mitarbeit gründen. Der Charakter aller Veranstaltungen muß ebenfalls auf die Kriegslage Rücksicht nehmen, ihr Zweck soll sein, die moralische Widerstandskraft des einzelnen und der Gesamtheit gegen die vielen erschütternden und niederdrückenden Ereignisse des Krieges zu stärken.

Der Zentral-Bildungsausschuß.

Noch ein Arbeiterheim als Lazarett. Auch das Volkshaus der Halleschen Arbeiterschaft ist der Sanitätsbehörde für Lazarettzwecke überlassen worden. Die ausgezeichnete ruhige Lage des Lokals inmitten eines großen Gartens geben Veranlassung zu der Bestimmung, daß der Volkspark in erster Linie belegt werden soll. Die Beköstigung der Verwundeten ist der Verwaltung des Hauses übertragen worden. Für Restaurations- und Versammlungszwecke bleiben ausgedehnte Parterreräumlichkeiten frei.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Die deutschen Sozialdemokraten zur Aufklärung des Auslands.

Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat dem Kopenhagener „Sozialdemokraten" zufolge dem römischen Parteiblatt „Avanti" eine Erklärung zugehen lassen, in der die wilden Gerüchte über Revolution in Deutschland, Kaiserattentate, Gefangennahme und Erschießung hervorragender Parteiführer Lügen gestraft werden.

„In diesem Verteidigungskrieg", so heißt es in dem Dementi, „gibt es in Deutschland keine Parteien, sondern nur den Gedanken, Deutschland zu schützen. Liebknecht, der erschossen sein soll, wartet auf seine Einberufung. Dr. Frank steht schon längst vor dem Feind. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schließt sich als Vertreterin des Arbeiterstandes der Verteidigungspolitik des Reiches an, und hat deshalb auch das Kriegsbudget bewilligt."

Die russische Sozialdemokratie gegen den Krieg.

Erst jetzt erhalten wir auf dem Umwege über Kopenhagen einige Mitteilungen über die Haltung der russischen Sozialdemokratie in der Dumasitzung vom 8. August, in der über die Kriegskredite verhandelt wurde. Der Bericht ist der liberalen Petersburger „Retsch" entnommen. Als Wortführer der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Genosse Schaustoff:

„Ein schreckliches und noch nie dagewesenes Unglück hat sich auf alle Völker herabgesenkt. Millionen von Arbeitern sind aus der Arbeit gerissen, werden in das Blutbad geworfen und müssen zugrunde gehen; Millionen von Familien sind zum Hunger verurteilt.... Der Krieg ist ausgebrochen. Als die europäischen Regierungen sich zum Kriege vorbereitet hatten, protestierte das europäische Proletariat mit dem deutschen an der Spitze gegen den Krieg, den die herrschenden Schichten führen wollten. Die russischen Arbeiter wurden durch verschiedene, allen bekannte Verhältnisse verhindert, offen gegen den Krieg zu protestieren; doch schlagen die Herzen des russischen zusammen mit den Herzen des europäischen Proletariats.

Der Krieg ist die Folge der imperialistischen Politik der herrschenden Klassen; die Verantwortung müssen die Regierungen aller Länder, die jetzt den Krieg führen, tragen. Das Proletariat — der ständige Verteidiger der Freiheit und der Volksinteressen — wird immer die Kultur vor jedem Angriff verteidigen. Das klassenbewußte Proletariat der Länder, die jetzt den Krieg führen, konnte leider den Krieg nicht verhindern. Wir sind aber tief überzeugt, in der internationalen Solidarität aller Arbeiter werden wir die Mittel finden, um dem Krieg und dem Greuel ein baldiges Ende zu setzen..... Möge der Friedensvertrag nicht von den Diplomaten, sondern von den Völkern abgeschlossen werden!

Außerdem sind wir tief überzeugt, daß der Krieg den breiten Volksmassen aller Länder endlich die Augen öffnen wird über die wirkliche Quelle der Herrschaft und Ausbeutung und daß der jetzige Ausbruch der Barbarei der letzte sein wird."

Nachdem die Erklärung von dem Genossen Schaustoff verlesen worden war, verließen die Abgeordneten der sozialdemokratischen Dumafraktion und die der „Trudowiki" (bäuerliche Arbeitsgruppe) den Sitzungssaal, so daß die Vertrauensresolution und die Kriegskredite in der Abwesenheit der Sozialdemokraten und der „Trudowiki" von der Duma angenommen wurden.

Ueber die Beschaffenheit der russischen Armee,

die zurzeit Ostpreußen beunruhigt, werden folgende Mitteilungen gemacht:

Nach dem Eindruck zu schließen, welchen die in den letzten Tagen in Berlin angekommenen russischen Verwundeten machen, scheint die gegen Ostpreußen anrückende russische Armee aus sehr verschiedenartigen Bestandteilen zusammengesetzt zu sein. Viele der Verwundeten waren schlecht bekleidet und schlecht genährt, unreinlich und auch sonst ziemlich verwahrlost. Andererseits aber ist unter anderem am Sonntag früh ein Transport von 75 gefangenen und verwundeten Russen angelangt, welche sämtlich mit neuem, gutem Schuhwerk, guter Kleidung und Wäsche versehen waren. Sie waren auch verhältnismäßig gut genährt und reinlich und unterschieden sich in der Erscheinung von den gleichzeitig eingebrachten preußischen Verwundeten nur wenig. Jeder von ihnen hat eine kleine schwarze Geldtasche und einen Rosenkranz. Beide Gegenstände verwahrten sie besonders sorgfältig und ließen sie selbst unter der Douche nicht aus der Hand. Dem behandelnden Arzte sagte einer der Verwundeten, der etwas deutsch sprechen konnte, daß sie dem ersten russischen Armeekorps angehörten. Hier liegt vielleicht die Erklärung für die Verschiedenheit der Verfassung der russischen Truppen. Das erste Armeekorps ist eine Art von Elitekorps und steht dem Gardekorps wenig nach. Es hat sehr guten Ersatz aus den Ostseeprovinzen, auf seine Ausbildung ist immer besonders Sorgfalt verwendet worden. Es ist regelmäßig mit dem Gardekorps fremden Gästen vorgeführt worden, wenn es galt, von dem russischen Heere einen besonders guten Eindruck hervorzurufen.

Arbeit für Hunderttausende!

Oedlandkultur.

Es wird unmöglich sein, auf die Dauer die vielen Unbeschäftigten in den Städten zu lassen, ohne für sie in richtiger Weise zu sorgen. Hier muß Arbeitsbeschaffung in großem Stile einsetzen. Diese bietet die Oedlandkultur. Wir haben in Deutschland noch 2½ Millionen Hektar kultivierbare Moore. Im Jahre 1912 waren Pläne und Entwürfe vorhanden oder in Vorbereitung für rund 700.000 Hektar. Es könnte also mit der Arbeit sofort begonnen werden. Sie hätte drei Vorzüge:

1. Sie verhindert die Demoralisation der Unbeschäftigten in den Großstädten.

2. Die Unterstützung, die jetzt gegeben werden muß, könnte in Arbeitslohn umgewandelt und damit große Werte, die sonst verloren gehen, dem deutschen Volke gewonnen werden.

3. Sie vermehrt beträchtlich die Anbaufläche und damit auch die Nahrungsmittelversorgung in Deutschland.

Die Wirtschaftlichkeit der Moor- und Oedlandkultur ist erwiesen. Bayern, das noch 140.000 Hektar kultivierbare Moore hat, gab in einem Jahre für Kultivierung etwa 2.400.000 Mark aus. Die kultivierten Flächen stiegen im Werte auf nahezu 7 Millionen. Durchschnittlich ergibt sich eine Wertsteigerung von 700 Mark und ein jährlicher Erlös von 180 bis 220 Mark für den Hektar. Das Weidevieh auf Moorwiesen zeigte nach Professor Tacke von der Bremer Moorversuchsstation eine Zunahme von 163 Kilogramm pro Tier, während beste Marschwiesen durchschnittlich auch nur 150 Kilogramm pro Tier Zunahme ergaben.

Wir könnten durch die Kultivierung der Moore jährlich 80.000 Doppelzentner Fleisch und außerdem noch beträchtliche Mengen an Acker- und Gartenfrüchten erzeugen.

Ferner haben wir in den ostelbischen Provinzen noch große Strecken von Sandböden, die unkultiviert oder schlecht benutzt sind. Durch Kultivierung könnten auch dort noch große Flächen für Anbau von Roggen, Kartoffeln, Hafer und anderen Feld- und Gartenfrüchten gewonnen werden. Es ist selbstverständlich, daß in diesen Zeiten alles vorhandene Oedland ohne vorherige lange Verhandlungen mit Eigentümern in Arbeit genommen werden muß. Die Eigentümer mögen später in irgend einer Form nach dem durch Sachverständige ermittelten, angemessenen Wert entschädigt werden.

Unser Verein hat bewiesen, daß auch diese Arbeit wirtschaftlich vorgenommen werden kann. Auf Sandboden hätte ein Arbeiter 100 bis 120 Tage Beschäftigung pro Hektar. Im Moor dagegen muß man 150 bis 200 Tage rechnen.

Wir haben also hier genügende und gesunde

Arbeit für Hunderttausende von Arbeitslosen.

Eine große moralische Wirkung könnte erreicht werden, wenn die Arbeitslosenfürsorge, die jetzt bitter not tut, durch Arbeitsbeschaffung betrieben wird, wie sie unser Verein ständig propagiert hat.

Verein für soziale Kolonisation Deutschlands, E. V.

Hans Ostwald.

Neueste Nachrichten.

Zur Maßregelung des deutschen Gesandten in Marokko.

Budapest, 28. August. Bezüglich des Bruches des Völkerrechtes, den Frankreich in Marokko gegen Oesterreich-Ungarn beging, wird dem „Pester Lloyd" folgendes gemeldet: Die Zustellung der Pässe an den Geschäftsträger Wagner erfolgte ohne jede vorangegangene Verständigung. Ein Piquet französischer Soldaten erschien sofort im Gesandtschaftsgebäude und eskortierte die Mitglieder der Gesandtschaft nach dem Hafen. Das Ersuchen des Geschäftsträgers, seine Habseligkeiten abholen zu lassen, wurde schroff abgelehnt. Erst nach der Abfahrt des Dampfers erfuhr das Personal der Gesandtschaft, daß Sizilien das Reiseziel ist.

Die Stimmung in der Türkei.

Konstantinopel, 28. August. „Taswir i Efkiar" bespricht die Bedrückung, unter der die Muselmanen unter den englischen, russischen und französischen Besitzungen zu leiden hätten und erklärt: Die Türkei ist ein unabhänges muselmanisches Land, wieviel mußte sie aber unter der Bedrückung durch jene drei Staaten leiden, um ihre politische wirtschaftliche Unabhängigkeit zu retten. Man möchte uns neue Fesseln anlegen, die ebenso schwer sind wie die alten. Die Grundlage der Politik jener Länder war, uns am Atmen zu verhindern, aber der gegenwärtige Weltkrieg wird nicht auf Europa beschränkt bleiben. Er ist der Hebel der göttlichen Gerechtigkeit für den Islam, der seit einer langen Reihe von Jahren in einen eisernen Ring eingezwängt ist. Endlich ist der Moment gekommen, daß auch der Islam sein Haupt erhebt.

Konstantinopel, 28. August. „Tasvir-i-Efkiar" zufolge sind von der muselmanischen Bevölkerung zweier türkischer Städte am schwarzen Meer an den englischen Botschafter in Konstantinopel Telegramme gerichtet worden, in denen der Schmerz über die Beschlagnahme der beiden türkischen Kriegsschiffe „Sultan Osman" und „Reschadje" ausgedrückt und die Bitte ausgesprochen wird, die Schiffe möchten zurückgegeben werden, damit die Sympathien der muselmanischen Welt wiedergewonnen würden.

Fürsorgemaßnahmen der Landesversicherungsanstalten.

Berlin, 28. August. Im Anschluß an die Mitteilungen in der Presse über Maßnahmen der Landesversicherungsanstalt Berlin zugunsten der durch die Kriegslage in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen gefährdeten versicherungspflichtigen Bevölkerung wird jetzt gemeldet, daß auf Einladung des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, am Montag, den 31. August, im Reichsversicherungsamt eine Konferenz der Vorsitzenden sämtlicher deutscher Landesversicherungsanstalten stattfinden wird. In der Sitzung soll über die Maßnahmen zur Herbeiführung einer umfassenden Hilfsaktion der Versicherungsträger beraten werden. Es besteht der Wunsch, diese hoffentlich weit ausgreifende Fürsorge auszugestalten in enger Fühlung mit der im Reichstagsgebäude eingerichteten und auf dem Gebiete des Säuglingsschutzes und der Tuberkulosebekämpfung bereits erfolgreich tätigen Zentralstelle des Roten Kreuzes für Kriegswohlfahrtspflege.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

G. Cz. Nach unseren Ermittelungen sind Sie nur fünf Wochen Mitglied der Kasse gewesen, weshalb Sie laut § 214 der R.-V.-O. als Arbeitsloser kein Anrecht auf Unterstützung haben.

J. K. 2. Nein, die Kriegerfrau hat nicht nötig, die Steuern zu zahlen. In Breslau sind Sie von Staats- und Gemeindeeinkommensteuer befreit.

H. S., Tauentzienstraße. Wir empfehlen Ihnen, ins Arbeiter-Sekretariat (Gewerkschaftshaus) zu gehen, wo die Sache genau geprüft werden muß. Nehmen Sie auch den schriftlichen Mietsvertrag mit, wenn einer vorhanden ist. Schriftlich läßt sich diese Sache nicht erledigen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. im Monat früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Ob.-Glb.	Steinau
28. 8.	1,02	0,8[illegible]	2,09	0,42	3,82	1,08	4,42	1,93	0,56	0,26	4,84	1,88	0,0[illegible]	—
27. 8.	1,09	0,78	2,07	—	3,80	0,82	4,40	1,91	0,68	0,36	4,88	1,26	0,03	0,98
Mittel	1,88	0,93	2,12	0,42	2,48	2,07	[illegible]	2,88	1,88	[illegible]	5,00	0,14	2,88	2,85

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder) Ohle-Niederung 3,27.

Meidet den Schnaps.

Die Klagen über die Feldpost.

Die vielfachen Klagen über verspätete Bestellung von Feldpostbriefen an Angehörige des Feldheeres geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Grund sehr häufig in der mangelhaften Adresse zu suchen ist. Es wird dringend empfohlen, recht sorgfältig in der Angabe von Truppenteil einschließlich der Kompagnie, Eskadron, Batterie, Brigade, Division, Armeekorps zu verfahren. Vor allen Dingen gilt dies für die Etappenformationen, die genau bezeichnet werden müssen. Bei den Formationen, die den Generalkommandos unmittelbar unterstehen, ist das Armeekorps anzugeben. Bei Formationen, die einem Armeekorps nicht angehören, sondern nur dem Armee-Oberkommando unterstellt sind, genügt die genaue Bezeichnung der Truppenteile oder der Formation selbst unter Hinzufügung des Armee-Oberkommandos ohne Nummerbezeichnung, aber Angabe des Formierungsortes, z. B. Pionier-Belagerungstrain Nr. 2 (beim Armee-Oberkommando Stettin) oder Etappen-Munitionskolonne (bei der Etappen-Inspektion Dresden.)

Billige Unterkunftsgelegenheit in Berlin.

Auch für solche männliche Personen, die einer Gewerkschaftsorganisation nicht angehören, bietet die Herberge des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer Nr. 15. Das Gewerkschaftshaus ist vom Schlesischen Bahnhof in 12 Minuten zu Fuß zu erreichen.

Die Seife wird teurer!

Die Breslauer Seifenfabriken von Balhorn, Kerschner, Kalinke und Wecker geben bekannt:

Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, infolge der gesteigerten Preise für Rohmaterialien die Einzelpreise für Seifen zu erhöhen.

Aufklärend wird dazu noch berichtet: Die für die Seifenfabrikation hauptsächlich in Betracht kommenden Rohmaterialien wie: Palmkernöl, Palmöl, Cocosöl, Cottonöl usw. sind überseeische Produkte. Nun sind aber die überseeischen Zufuhren gesperrt und gleichzeitig erklären die inländischen Oelfabriken übereinstimmend, außerstande zu sein, ihre Lieferungen einzuhalten, da es ihnen unmöglich sei, die erforderlichen Rohmaterialien heranzuschaffen. Ganz bedeutende Preisaufschläge werden von den Oelfabriken gefordert und müssen bewilligt werden, so daß bei dem teuren Einkauf dieser Rohmaterialien die bisherigen Preise für Seifen nicht mehr einzuhalten sind. Minderwertige Fabrikate zu niedrigen Preisen herzustellen, halten die genannten Firmen nicht für angängig, da sie bestrebt sind, den guten Ruf ihrer Fabrikate nicht zu beeinträchtigen.

---

* **Die Impfungen** der kleinen Kinder werden, wie der Magistrat bekannt gibt, von jetzt an bis zum 16. Oktober 1914 jeden Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr nachmittags vorgenommen. Die Impfung geschieht in den Wohnungen der Aerzte, weil die Schulhäuser von der Militärverwaltung besetzt sind. (Siehe Anzeige in der gestrigen Nummer.)

* **Vom Konsulat der Vereinigten Staaten.** Nach Mitteilung der Amerikanischen Botschaft wird der für Breslau neu ernannte Konsul der Vereinigten Staaten Harry G. Seltzer demnächst in Breslau eintreffen. Das Auswärtige Amt hat seine einstweilige Zulassung angeordnet.

* **Geschäftsstunden der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Vom 31. August an sind die Geschäftsstunden bei der Kasse von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt. Von 1 Uhr nachmittags an bleibt das Geschäftslokal bis auf weiteres geschlossen. (Siehe Anzeige.)

* **Unzweckmäßige Maßregel.** Auf der Goethestraße waltet seit zehn Jahren eine Hausmeisterin pflichtgemäß ihres Amtes, leider kann man die gleichen Tugenden ihrem Manne, der dem Schnaps nicht feindlich gesinnt zu sein scheint, nicht nachsagen. Er bringt es öfter zu lauten Szenen und mißhandelt die eigene Frau. Infolgedessen will der Hauswirt den Störenfried loswerden und der Frau kündigen. Wir können die Unzufriedenheit des Wirts wohl verstehen, aber die Strafe, die er dem Trinker zudenkt, ist viel härter die Frau und die Kinder, deshalb sollte er von diesem Schritt doch Abstand nehmen. Vielleicht kann man den gewalttätigen Mann auf einige Zeit in Sicherheit bringen, damit er sich ernüchtert.

* **Ein Gaunerstreich.** Der schon vielfach vorbestrafte Schweizer Richard Neumann hat ein armes Dienstmädchen in einer unglaublich frechen Weise um Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von etwa 30 Mark bestohlen. Das Mädchen hielt sich vor einiger Zeit vorübergehend bei der in Breslau wohnenden Schwägerin des Angeklagten auf und hatte dort auch ihre Sachen eingestellt. Eines Vormittags, als der kleine Sohn der Frau allein in der Wohnung war, erschien der Angeklagte und sagte dem Jungen, er habe den Auftrag erhalten dem Dienstmädchen sämtliche Kleider und Wäschestücke nach dem Wachtplatz zu bringen, was der Junge auch glaubte. Nun packte Neumann, der in Wirklichkeit diesen Auftrag gar nicht erhalten hatte, alle Sachen zusammen und entfernte sich damit. Zuvor ließ er durch den Knaben noch Bier und Eßwaren auf Borg herbeischaffen die seine Schwägerin hinterher bezahlen mußte. Das Dienstmädchen hat von ihren Sachen bis heute kein Stück zurückerhalten. Das hiesige Schöffengericht ahndete die gemeine Tat des Schweizers am Donnerstag mit sechs Wochen Gefängnis.

* **Opfer der Hitze.** Die letzten Tage brachten uns wieder eine so große Hitze, daß verschiedene Personen unter ihrer Einwirkung zusammenbrachen. Auf dem städtischen Schlachthof erkrankte am Donnerstag eine 54jährige Arbeiterin, zwei Feuerwehrmänner am Schulhause Kirchstraße 28, wo sie einquartiert sind und auf dem Lehmdamm, Ecke Bauschulstraße, ein 24jähriger Kellner. Alle Erkrankten wurden von Samaritern der Feuerwehr mit dem Krankenauto in Krankenhäuser überführt.

* **Straßenunfall.** Heute früh 8 Uhr ritt ein 20jähriger Kutscher die Tauentzienstraße entlang. Am Grundstück 127 scheute das Pferd, sprang zur Seite und wurde von der Straßenbahn erfaßt. Dem Pferde wurden beide Vorderbeine gebrochen. Beim Sturz des Pferdes erlitt der Reiter schwere innere Verletzungen und mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft werden. Das Pferd wurde mit dem Wagen des Tierschutzvereins auf dem städtischen Schlachthof geschafft, wo es abgestochen werden mußte.

* **Von einem Militärauto umgefahren** wurde am Donnerstag nachmittag auf dem Ringe vor dem Rathaus der 74jährige Generalleutnant z. D. Freiherr v. Funk; er wurde am Kopfe erheblich verletzt. Samariter der Feuerwehr schafften den Verunglückten ins Allerheiligen-Hospital.

Vereine und Versammlungen.

* **Kranken- und Sterbekasse der Maurer usw.** macht den Mitgliedern bekannt, daß während des Krieges alle ihre Rechte und Pflichten ruhen. Sonnabend, den 29. August, letzter Kassenabend. (Siehe Anzeige.)

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Zirkus-Busch-Bellina.** Sonnabend, Sonntag, Montag: Zweiter aktueller Kriegsfilm aus dem jetzigen Kriege. a) Verproviantierung der Truppen, b) Auszug der Kavallerie und Train. Auf Vorposten, 1 Akt. Krieg im Frieden, 2 Akte. Entree 20 Pfg. und höher. Kinder 10 Pfg.

Landgerichtsdirektor Janske abgelehnt.

Heute Vormittag stand unser Parteisekretär Genosse Th. Müller vor der Berufungskammer des Landgerichts. Genosse Müller war seiner Zeit vom Schöffengericht, vor dem er wegen Veranstaltung einer Versammlung über den Geburtenrückgang stand, freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Freispruch Berufung eingelegt, der heute vor der Janske-Kammer verhandelt wurde. Zur Verhandlung kam es nicht, da Genosse Müller Herrn Janske als Vorsitzenden wegen Befangenheit ablehnte. Er begründete die Ablehnung, daß er, als er noch „Volkswacht"-Redakteur war, wegen Beleidigung des Herrn Janske zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden und daß Herr Janske auch bei späterer Gelegenheit seine Abneigung gegen ihn deutlich bekundete. Ueber den Ablehnungsantrag wurde nicht verhandelt, sondern die Sache vertagt.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

* **Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau.** Es erkrankten in der Woche vom 16. bis 23. August 1914 an Kindbettfieber: in Groß-Sürding eine Person, an Diphtherie: in Brockau eine Person und an Scharlach: in Stabelwitz, Carlowitz und Pilsnitz je eine Person. Es starben an Kindbettfieber: in Alt-Schitesia eine und an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Klettendorf, Groß-Tschansch und Petersdorf je eine Person.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Breal. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	26. August		27. August			28. Aug.
	Nm. 2 Uhr	Abd. 9 Uhr	Mg. 7 Uhr	Nm. 2 Uhr	Abd. 9 Uhr	Mg. 7 Uhr
Lufttwärme (C). . . .	+ 25,6	+ 20,9	+ 17,0	+ 26,8	+ 21,1	+ 18,5
Luftdruck (mm) a. 0° red.	747,3	746,8	746,5	746,6	747,4	751,0
Dunstdruck (mm) . .	9,9	10,3	11,2	10,7	11,2	11,5
Dunstsättigung (%) .	37	56	78	41	60	73
Wind (0—12) . . .	S 2	S 2	SO 2	O 2	O 2	SO 1
Wetter	wolkig	zt. heiter	bezogen	wolkig	heiter	heiter

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. September verzieht, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung .....

.....

Wo wohnen Sie nach dem 1. September? .....

.....

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:

.....

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Leser! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Breslau, den 27. August 1914

Dem

Vaterländischen Frauen-Verein Breslau-Stadt

sind für Zwecke der Kriegskrankenpflege, der Truppenverpflegungs-Stationen etc. nachstehende Geldbeträge überwiesen worden:

Kommerzienrat Dr. Georg Heimann 10 000 M., Frau Margarete Edelmann, geb. Agath 10 000 M., Schlesische Boden-Credit-Aktien-Bank 5000 M., Direktor Ernst Martins 5000 M., Verein Christlicher Kaufleute 3000 M., Freimaurerloge Friedrich zum Goldnen Zepter 2000 M., Schwesternverein derselben 1000 M., Humboldt-Verein für Volksbildung E. V. 2000 M., Breslauer Spritfabrik Aktiengesellschaft 2000 M., Frau Geheimrat von Eichborn 1000 M., Kommerzienrat Fraenkelsche Stiftung 1000 M., Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abt. Breslau 750 M., Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abt. Breslau 750 M., Frau von Klitzing, geb. Molinari 500 M., Frau Geheimrat Molinari 500 M., Prinzeß Luisenheim durch R. Schlesinger 500 M., Bankdirektor Rechtsanwalt Dr. Milch 500 M., Professor Dr. Pfeiffer 300 M., E. Klüter 250 M., Frauenverein Lessing-Loge 200 M., Professor D. Hoffmann (erste Rate aus dem Verk.-Erlös f. in Druck gegebenen Predigt beim Bittgottesdienst) 150 M., Ernst Koch 100 M., Frau Direktor Bertha Thiel 100 M., Frau Gustav Stern 100 M., Personalkasse der Firma M. Schneider 100 M., Arbeiter der Zigarettenfabrik Halpaus 80 M., im Augusta-Hospital eingegangen (durch die Oberin): von Frau Vally Partos 5 M., Frau Pagenhardt 3 M., Frl. Dyhrenfurth 10 M., Frau Wuttke 10 M., Arnold 40 M., Frau Haupt 6 M., Frau Weidner 3 M., Ungenannt 8 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 2 M. zusammen 88 M., Frau Hedwig Engel 50 M., Frau Professor Herb. Meyer, geb. Schauenburg 50 M., Ungenannt 50 M., Verein Breslauer Waren-Agenten (d. Severin Mamlok) 50 M., Siegmund Köbner 30 M., Frau Sebode (Ertrag einer Sammlung) 30,50 M., Frau Margarete Schnieber 20 M., Frau Helene Efrem 20 M., Frl. Lotte Lange 20 M., Frau Meta Tschaebe 5 M., Postsekretär a. D. Hugo Liebezeit 5 M., Philipp und Marie Schweitzer 5 M., Oberlehrer Privatdozent Dr. A. Hilka (für ein wissenschaftl. Honorar) 11,30 M., Frau Ida Lube 7 M., Frau Rentier Rothe 5 M., Frau Redlich 5 M., Ungenannt 0,50 M., Fräulein Elze 2 M., Frau Fabrikbesitzer Moll 20 M., Frau Anni Jentsch 20 M., Frl. Jaekel Lehrerin a. D. 10 M., Frau Bertha Herden 10 M., Frl. Magda Gerstenberg 5 M., Frau Senatspräsident Eschner 20 M., Frau Senatspräsident Monjé 20 M., Frau Andressen 5 M., Frl. Clara Riemann 2 M., Frau Dr. Flora Groß 10 M., Frau Else Ollmann 5 M., Frau Helene Schieron 5 M., Frau Anna Thiel 5 M., Frau Helene Figge 6 M., Frau Landgerichtsrat M. Heinrich 6 M., Frau Geheime Justizrat Mull 3 M., Frau Josephine Bieneck 6 M., Frl. Marie Mikulle 2 M., Frl. Anna Kolbenach, Opitzstr., 5 M., Frl. Martha Schmidt, 1 M., Frau Olga Huber 10 M., Frl. Heß 10 M., Frau Siegfried Cohn 5 M., Frau Baesler 10 M., Ungenannt 2 M., Frau Seidel 15 M., Frau Geheimrat Grospietsch 4 M., Frau E. Kretschmer 10 M., Frau Johanna Tillmann 5 M., Frau Martha Fruhner 1 M., Jüttner, Pfefferstr., 3 M., Frau Wuttke 6,50 M., Frau Unger 10 M., Frau K. Hoffmann, Sackerschöne, 10 M., Pastor em. Richter 5 M., Frau Gärtnerei Gennert 1 M., Frau Chaussee Brinnig 1 M., Frl. Margarethe Wielinger 3 M., Schwestern der Medizin.-Klinik Hobrechtsufer 4, 7,10 M., Frau Rohrmann 20 M., Frl. Gretschel 5 M., Frau M. von Douglas 10 M., Frl. Hulda Kinscher 10 M., Frau Selma Hanke 10 M., Frau Dr. Kathe 10 M., Frl. A. und E. Effinger 20 M., Frl. Maria und Hanna Thiel 10 M., Rüdiger 5 M., durch Frau Geheimrat Körner: von Exz. Gräfin von der Recke-Volmerstein 400 M., Jüdischer Frauen-Bund 30 M., Frau Geheimrat Porsch 20 M., Frau Caroline Pinder 20 M., zusammen 470 M., Verein zur Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke Breslau 1000 M., durch denselben: von den Beamtinnen der Landesversicherungs-Anstalt 100 M., Frau Konsul Ziekursch 200 M., Frau G. Friderici 30 M., Ungenannt 10,50 M., Fr. J. Bourgarde 10 M., Sammlung Walderh. Oswitz 10 M., Schwester Preu 4 M., zusammen 364,50 M. Gesamtbetrag 48 553,40 M.

Erfreulicherweise hat sich ferner eine große Anzahl **neuer Mitglieder zum Beitritt in den Vaterländischen Frauen-Verein** gemeldet; viele derselben haben außer dem **regelmäßigen Jahresbeitrage** noch einen **einmaligen Extrabeitrag** gezahlt, worüber in vorstehender Aufstellung ebenfalls quittiert ist.

Weitere Beitrittserklärungen werden durch Postkarte mit Angabe des Namens, der Wohnung und des Beitrages an eine der nachstehenden Adressen erbeten:

Frau **Geheimrat von Eichborn**, V, Schweidnitzer Stadtgraben 21a. Frau **Landrat von Klitzing**, XIII, Kaiser Wilhelmstraße 115. Frau **Geheimrat Dr. Körner**, II, Claassenstraße 15. **Johanna Urbschat, Oberin d. Augusta-Hospitals**, X, Blücherstraße 2/4. **Prof D. Hoffmann**, I, Seminargasse 4, III, Schriftführer. **Bankdirektor Martins**, Schlesischer Bankverein Albrechtsstraße 33/36. 4912

Bekanntmachung!

Der **Kranken- und Sterbekassen-Verein Breslauer Maurer, verw. Berufsgenossen und deren Angehörige** gibt seinen Mitgliedern hiermit bekannt:

Die außerordentliche Mitglieder-Versammlung vom 25. August hat beschlossen: 4916

1. Daß vom 2. August ab, während der ganzen Dauer des Krieges, sämtliche Pflichten und Rechte der Mitglieder ruhen.

2. Soll 14 Tage nach Friedensschluß eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung einberufen werden resp. stattfinden.

3. Die Mitglieder müssen, wenn Sie vollberechtigt sein wollen, ihre Beiträge bis 1. August beglichen haben (dies sind 5 Wochen im III. Quartal), zuviel bezahlte Beiträge können stehen bleiben, eventuell abgeholt werden.

Zu bemerken sei noch, daß am Sonnabend, den 29. August, abends der letzte Kassenabend stattfindet; die dann noch rückständigen Beiträge werden in der Wohnung des Rendanten während der Sprechstunden angenommen.

J. A.: **Gustav Ulbrich, II. Vorsitzender.**

Möbel direkt vom Fabrikanten

liefert reell und preiswert mit langjähriger Garantie

die bekannte Möbelfabrik 4176

Paul Rogoll, Herzogstrasse 27.

Alle Arten beste Arbeit, schöne Paßform.

Hosen Spezialität für Zimmerer, Maurer, Steinsetzer, Dachdecker, Schiffer.

Berufskleidung für alle Gewerbe und Industriezweige.

V. Liepelt, Oelsnerstraße Ecke Blücherstraße. [3763

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt, Neustadt O.-S., Neuestrasse 2. 15101